

Jahresbericht
des
Königlichen Gymnasiums zu Köslin,
Ostern 1901.

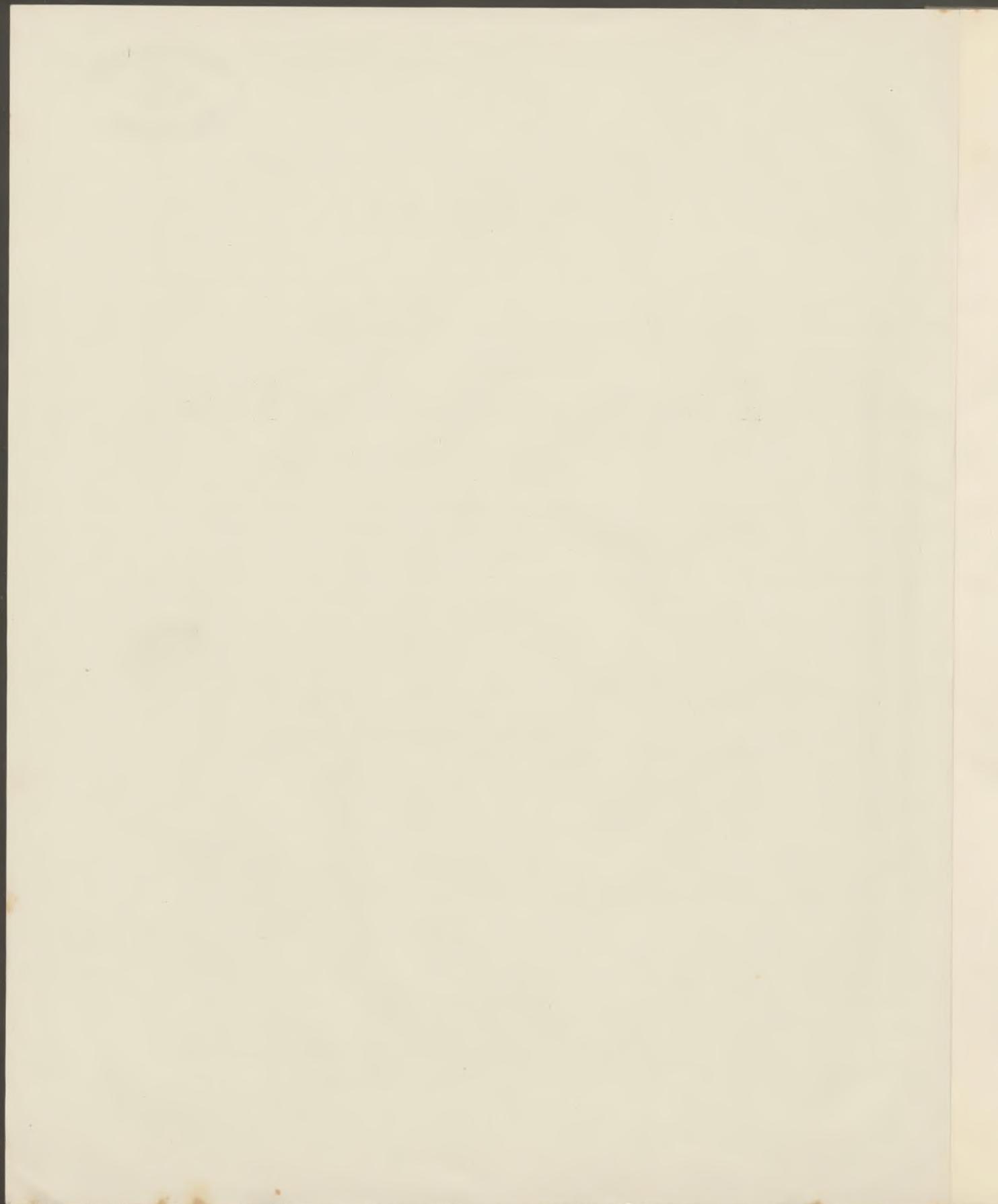
Inhalt:

Abhandlung des Oberlehrers Schröder: Dante und die höhere Schule.
Schulnachrichten, vom Director Prof. Dr. Thümen.



Köslin 1901.

Gedruckt bei C. G. Hendess.



Dante und die höhere Schule.

Wenn Herman Grimm neben Homer, Shakespeare und Goethe nur noch Dante das Recht zuerkennt, in der Weltliteratur weiter zu leben, so ist es zu bedauern, dass sich die höhere Schule mit diesem Dichter so gut wie garnicht befasst. Vergebens fragt man, warum die drei anderen so eingehend auf ihr behandelt werden, wenn er ausgeschlossen bleibt. Dante gehört in der That in die Schule, und seiner Einführung in den Unterricht wollen die nachfolgenden Zeilen das Wort reden.

Die dichterische, überhaupt die schriftstellerische Thätigkeit Dantes liegt im grossen und ganzen in einem Werk beschlossen: der *Divina Commedia*, nach dem Jahre 1300 begonnen. Was sonst noch von ihm an litterarischen Erzeugnissen vorhanden ist, wie selbst die *Vita Nuova* tritt dahinter zurück. Das Hauptwerk Dantes besteht aus nur 100 Gesängen, und diese zählen selten über 50 Strophen zu je 3 Versen. Was also den Dichter von vornherein zur Behandlung in der Schule empfiehlt, ist, dass die Schüler in verhältnismässig kurzer Zeit sich die Summe seines dichterischen Schaffens und Strebens zu eigen machen können und damit zugleich mit der hinter ihr stehenden Persönlichkeit wirklich bekannt werden. Das ist ein unschätzbare Vorteil; müssen sie sich nicht sonst mit Bruchstücken litterarischer Wirksamkeit begnügen und darauf verzichten, der Wesensart und Eigentümlichkeit ihrer Urheber näher zu kommen? Denke man doch nur an Goethe. Wie fremd bleibt den Schülern bei der Menge seiner Schöpfungen Goethesches Wesen und Goethesche Persönlichkeit! Ausserdem aber ist die *Divina Commedia* von einer Glut erfüllt und von einer Kraft durchdrungen, die wie ein verzehrendes Feuer beim Lesen wirkt. Von ihr kann man in dieser Beziehung, wenn auch in anderem Sinne die Worte des Dichters anwenden:

A quella luce cotal si diventa,
Che volgersi da lei per altro aspetto
È impossibil che mai si consenta;
Però che il ben, ch'è del volere obbietto
Tutto s' accoglie in lei, e fuor di quella
È difettivo cio che lì è perfetto.

In Pochhammerscher Übertragung:
Man wird ein anderer in diesem Lichte!
Unmöglich ist's, dass, wer es hier gesehn,
Je wieder auf ein solches Schaub verzieht,
Um irgend anderm Scheine nachzugehn.
Er lernt es hier in Gottes Angesichte,
Was „höchstes Gut“ bedeutet, ganz verstehn —
Des Willens Ziel ist so darin beschlossen,
Dass schal erscheint, was je wir sonst genossen.

Es wird daher leicht werden, die Schüler, deren jugendliche Gemüter für jede hohe und reine Beeinflussung besonders offen sind, für die Dantesche Dichtung zu gewinnen.

Gehen wir nunmehr zu dem eigentlichen Thema über: Welche besonderen Eigenschaften kommen Dante, oder was dasselbe ist, seinem unsterblichen Werke, der *Divina Commedia* zu, die seine Bekanntschaft auf der Schule wünschenswert erscheinen lassen?

Eine in seiner Art einzige Dichtung tritt zunächst vor die Schüler hin. Stoff wie Behandlung werden ihnen das zeigen. Den Stoff giebt die Reise des Dichters, die er mit der Kraft der Phantasie und in der Stille des Herzens durch Hölle, Fegefeuer und Himmel macht. Hierbei dient ihm als erster Führer der im Mittelalter am meisten gefeierte Dichter der Alten, Vergil, und als zweiter, d. h. von seinem Eintritt in den Himmel an, seine Jugendgeliebte, die viel genannte, aber unbekanntere Beatrice. Der Vorwurf war kein neuer. Eine Wanderung durch die Unterwelt kennt schon Homer; ihm nach dichtet eine solche Vergil. Und die christliche Litteratur ist erst recht reich an Wanderungen, aber nicht bloss durch die Hölle, sondern auch durch den Himmel. Man denke nur an die nicht allzulange vor Dante erschienene, auch ins Deutsche übersetzte *Visio Tungalii*. Aber eine Wanderung durch diese beiden Gebiete und durch das Fegefeuer wurde erst von Dante geschaffen. Dabei hat er sie alle drei selbständig als bewohnte Lokalitäten ausgestattet, so dass man sagen kann: der Vorwurf ist in seinen Händen neu geworden. Einzelne dichterische Motive, wie die verschiedenartigen Strafarten der Verdammten, die verschiedenartigen Bussübungen im Fegefeuer, waren ebenfalls überliefert. Hier bot die christliche Litteratur nicht wenige Vorbilder. Aber wie der Dichter sie verwandt hat, wie er seine Strafarten und seine Bussübungen unter einen bestimmten, ihm eigenen Gesichtswinkel stellt, darin steht er völlig selbständig und neu da. Die rein transscendenten Gebiete völlig fassbar und gegenständlich darzustellen und die Vorgänge auf ihnen zur klaren Anschauung zu bringen, ist dem Dichter wunderbar gelungen. Was die Komposition betrifft, so könnte man im ersten Augenblick meinen, es müsse sich eine gewisse Übereinstimmung ergeben. Aber dadurch, dass die Situationen fortwährend wechseln, immer andere Personen und Charaktere auftreten, der Unterhaltungsstoff stets neu wird, kommt in die Dichtung die grösste Bewegung und Abwechslung. Das grosse Werk gleicht mehr einem Drama denn einem Epos, aber einem Drama, von dem jeder Akt an sich vollendet ist, jedoch von dem nächsten an Wirkungskraft übertroffen wird. Bis zum Ende ist die Kunst des Dichters gegenüber den Schwierigkeiten des Vorwurfs nicht erlahmt, sondern hat sich zu immer grösserer Kraft entfaltet. Woher je ein Dichter schöpfen konnte, aus Natur, Menschenleben, Kunst, er hat daraus wie kein zweiter geschöpft, hatte er sie doch alle drei mit den sinnigsten Augen betrachtet und in sich aufgenommen. So lernen also die Schüler in Dante eine gewaltige dichterische Einbildungskraft, ein ungeheures Gestaltungsvermögen können. Was diese beiden dichterischen Vermögen wert sind, werden sie erst schätzen können, wenn Dichtungswerke mit ähnlichen Vorwürfen wie die *Divina Commedia*, z. B. die Klopstocksche *Messiade* zum Vergleich herbeigezogen werden. Wie wenig kommen doch in letzterem Werke der himmlische Schauplatz und die Vorgänge auf ihm zur klaren Anschauung!

Ein besonderes Gepräge empfängt die *Commedia* weiter durch die tiefe Symbolik, von der sie getragen wird und ohne deren Erkenntnis die Dichtung nie und nimmer zu ihrer rechten Würdigung gelangt. Die dreifache Reise nämlich stellt des Dichters eigene religiöse und sittliche Entwicklung dar und in ihr zugleich die der ganzen Menschheit, den Weg, den er gegangen ist, um aus den Irrungen des Lebens, geistigen vornehmlich wie sittlichen, zur vollkommenen Klarheit über sich selbst und die Welt, zur Einheit seines Wesens und dem daraus entstehenden beseligenden Herzensfrieden zu kommen, den Weg, den jeder einzelne Mensch ihm nachgehen soll. An der dar-

gelegten Symbolik nehmen natürlich all die vielen Vorgänge und Gestalten der Wanderung des Dichters mehr oder weniger, leichter oder schwerer erkennbaren Anteil, doch so, dass der gesamte symbolische Charakter der Dichtung so zu sagen eine aus tausend bunten Steinchen zusammengesetzte grossartige Mosaik ergibt. Indem aber durch die Symbolik die Dichtung ganz und gar beherrscht wird, wird nur die Sprache verwandt, die Natur und Menschenleben tagtäglich zu uns reden. Es ist fast, als ob unserer heutigen nüchternen Zeit, die alles vom praktischen oder naturwissenschaftlichen Standpunkt ansieht, der Sinn dafür verloren gegangen ist, und doch ist die Symbolik die eine Anschauungsform, in der wir uns alles dessen, was um uns ist, bemächtigen können und bemächtigen; es ist zugleich die innerlich befreiende und erhebende. „*Alles Irdische ist ein Gleichnis*“, das war für Goethe die Summe seiner Weisheit. Die Litteratur aller Völker weist symbolische Dichtungen kleineren und grösseren Umfanges auf. Nicht zuletzt steht unsere eigene mit der Dichtung, aus der das eben angeführte Citat stammt, dem Faust. Ihn symbolisch zu fassen, heisst nur: ihn verstehen. Der zweite Teil lässt keine andere Deutung zu, aber auch der erste will von demselben Standpunkt genommen werden. Was soll hier — um nur eines zu nennen — all der Teufelsspuk, als eine frühere Forschung und Wissenschaft verächtlich machen, bei welcher der Aberglaube die Hauptrolle spielte und die Erfahrung ganz bei Seite gesetzt wurde? Aber so viele symbolische Dichtungen es auch geben mag, übertroffen wird die Dantesche von keiner. Die Schüler werden daher durch sie mit Wesen und Bedeutung der Symbolik vertraut werden. Infolgedessen wird sich nicht bloss ihre Stellung zu einer Reihe dichterischer Erzeugnisse ändern; sie werden auch zu allem, was sie tagtäglich umgiebt, in ein persönlicheres Verhältnis treten.

Um von der Form der Dichtung zu sprechen, so ist sie in einer anderen Versart als dem aus den heroischen Dichtungen der Alten her bekannten Hexameter, in den sogenannten Terzinen geschrieben. Aber die neue, von dem Dichter zuerst für Epen gebrauchte, ist etwa kein Nachteil für sein Werk; sie passt vielmehr wie das rechte Gewand zu dem rechten Leib. Denn ihr wohnt in hohem Masse die Fähigkeit ein, alle Töne menschlicher Empfindungen, höchste Freude wie tiefsten Schmerz, wildesten Hass wie innigstes Mitleid, stolzes Auflehnen wie ergreifende Demut zum Ausdruck zu bringen. Bittere Ironie und feine Satire, selbst drastische Komik fehlen nicht in der Skala dieser Versart.

Aus dem, was bisher gesagt ist, folgt, dass durch Dante das poetische Verstehen und Empfinden der Schüler geschult und gefördert wird. Eines wird ihnen nunmehr klar sein, dass kein Stoff für die Poesie zu hoch und keine Form für sie ungeeignet ist, wenn nur hinter beiden die geeignete poetische Kraft steht.

Dante hat nicht wenige Vertreter der bildenden Künste, vornehmlich Maler, von dem Italiener Giotto bis auf die Neusten aller Nationen, beeinflusst, ihnen die Gegenstände ihres Schaffens geliefert, sie in der Weise begeistert, wie Homer einst Phidias zu seiner Zeusstatue anregte. Das alte Gesetz von der Wechselbeziehung zwischen den redenden und bildenden Künsten trat hier wieder einmal in Kraft und zwar in der Form, dass je grösser auf der einen Seite die künstlerische Schöpfungskraft, um so nachhaltiger und stärker auf der anderen Seite die Beeinflussung ist. Die Schüler werden durch Dante den bildenden Künsten näher gebracht, und das ist wünschenswert; denn es ist eine allgemeine Erfahrungsthatsache, dass sie ihnen meist fremd gegen-

überstehen. Die konkreten, greifbaren Gebilde der Danteschen Muse rücken eine ganze Reihe Schöpfungen der Malerei und der Bildhauerkunst in helles Licht. Bei geeigneter Gelegenheit wird sich ihnen alsbald das volle Interesse der Schüler zuwenden.

Ebenso gross wie der Dichter, ist in Dante der Mensch. Eine tief religiöse und sittliche Natur von seltener Grösse: das zeigt jede Zeile seines unsterblichen Werkes. Leben und Dichten standen bei ihm in vollkommener Harmonie zu einander, und so entspricht er dem höchsten Ideal, das wir uns von einem Dichter machen können.

Dante war gläubiger Christ. Er wurde von dem beseligenden Gefühl, das ihm seine Einheit mit Gott, der Besitz der höchsten himmlischen Güter gab, gehoben und getragen. Sonst könnte die Dichtung von den Wonnen des Glaubens nicht so überströmen und so unwiderstehlich packen, wo sich ihr ein empfängliches Herz öffnet. Als gläubiger Christ war der Dichter natürlich ergebener, richtiger gesagt, der ergebenste und glühendste Verehrer der Kirche in seiner Zeit. Aber, wie sich leicht begreifen lässt, ist das für jede Stellung zu dem Dichter gleich. Denn Dante zeigt nur den einen Weg, auf dem es dem Menschengeschlecht beschieden ist, im Kampfe des Lebens, im Wirrwarr der Meinungen und Anschauungen fest bleiben zu können: den Weg des Glaubens. Das Mittelalter hat nur diesen betreten sollen und können. Erst die neuere Zeit, der das Gepräge bis auf den heutigen Tag durch die Reformation aufgedrückt wird, fand und betrat den anderen, der möglich ist: den der freien Forschung, der wissenschaftlichen Erkenntnis. Wissenschaftliche Erkenntnis aber, will sie wirklich als solche gelten, führt auf die sittliche Vervollkommnung als letztes Ziel, und so berühren sich denn die beiden Wege an ihrem Ende. In Goethes Faust wurde dem ersten ein Denkmal aere perennius gesetzt; es steht also dieses Werk im geraden Gegensatz zu dem Danteschen; Dichtungen neuerer Zeit stellen die beiden Wege neben einander und lassen sie als gleichwertig und gleichberechtigt gelten, wie der viel zu wenig bekannte Roman des italienischen Novellisten Castelnovo: *Le Due Convinzioni*. Es giebt also nur zwei Wege für die Menschheit, Frieden und Ruhe zu finden, und es bleibt ihr allein zwischen diesen beiden „die bange Wahl“. Einen müssen alle Menschen betreten, und sie werden wählen, je nachdem sie Naturanlage oder Lebensschicksale führen. Aus Dantes Dichtung lernen die Schüler wie aus keiner zweiten die Seligkeit des Glaubensweges kennen, und so kann der Dichter vielen von ihnen der Pfadfinder zum Heil werden.

Dante war, wie oben schon gesagt wurde, eine sittliche Grösse, ein in sich geschlossener und gefestigter Charakter. Nachdem er sich einmal aus den Verirrungen seiner ersten Manneszeit mit Gewalt losgerissen hatte, vermochten ihm die Anfechtungen der Welt nichts mehr anzuhaben, kannte er doch zu genau den Scheinwert aller irdischen Güter. Sein Ziel, dem er zugestrebte und das er erreicht hatte, die sittliche Vervollkommnung, ging ihm nie wieder verloren. Der Dichter hatte mit dieser, seiner eigenen Entwicklung kennen gelernt, wie schwer gerade der Anfang der Umkehr ist, wie jedoch bei festbleibendem Willen die Kraft, dem Guten zu folgen, langsam aber stetig wächst, bis endlich der Zeitpunkt kommt, wo garnichts anderes mehr möglich ist als das Gute thun und das Schlechte lassen. Weil er dies mit der ganzen Lebhaftigkeit seiner grossen Seele erfahren hatte, darum betont er in seiner Dichtung immer wieder und so stark als möglich, wie auf sittlichem Gebiete nur das Wollen vorhanden sein muss, um das Können zu haben, das

das Unerreichbare erreichbar macht. Die einzelnen Etappen seiner Reise, unter welcher Dante, wie wohl nicht wiederholt zu werden braucht, die innere Selbstentwicklung darstellt, geben ihm hierzu die gewünschten Gelegenheiten. Dass die Schüler durch Dante eine Fülle sittlicher Anregung erhalten, ist klar.

Die Bestrebungen der anderen Menschen aber waren dem Dichter bei seinen eigenen nicht unverständlich geblieben. Im Gegenteil, wie die *Divina Commedia* überall zeigt, hatten sie an ihm ihren objektivsten, aber entschiedensten Beurteiler. Wo er diese Bestrebungen rein fand, da erkannte er sie voll an; wo sie aber unlauter erschienen, verurteilte er sie energisch. Fehler, aus menschlicher Schwäche begangen, waren ihm begreiflich genug; für sie hatte er stets Worte des Verstehens und des Entschuldigens bereit. Das „*nihil humani a me alienum est*“ gilt erst recht von Dante. Nur die gemeine Gesinnung als Triebfeder menschlicher Handlungen zog allzeit ein vernichtendes Urteil von seiner Seite auf sich. Die Personen waren ihm dabei gleich. Gerade die Höchstgestellten werden in seiner Dichtung am schärfsten beurteilt. Die *Divina Commedia* zeigt sich nämlich nebenbei als ein grosses Strafgericht über die Zeitgenossen; der Dichter sich als ein Jeremias des Alten Testaments, mit dessen Schicksalen und Charakter sich überhaupt seine eigenen berühren: auf hoher Warte stehend und von dort aus die tief unter ihm stehenden, meist von kleintlichen Interessen geleiteten Menschen schauend, oft mit kräftigen Worten dareinschlagend, aber bedauernd, dass er nicht ändern und nicht bessern kann. Fragt man, woher er das Recht nahm, alles und alle zu beurteilen, so war es bei ihm wie bei allen hervorragenden Charakteren in der sittlichen Überlegenheit begründet.

Wenn dem so ist, dass die Schüler von Dante nur Schärfe und Entschiedenheit des Urteils in Bezug auf die Handlungsweise und den Sinn der Menschen hören, so wird durch ihn ihr eigenes gebildet, und sie selbst bleiben vor Halbheit und Lauheit darin bewahrt. Das ist um so notwendiger, als wir heute in einer Zeit leben, die gewissen Theorieen zuliebe oder aus eigener Schwäche hin- und herschwankt, nicht weiss, ob sie entschuldigen oder verdammen soll. Dadurch haben sich aber die Gefahren für die Schüler auf ihrem eigenen Lebenswege gemehrt.

Dante hängt eng mit seiner Zeit, d. h. dem Mittelalter zusammen, und seine Dichtung macht ihn zu dem best erkennbaren Vertreter dieser. Die Fragen, die die Menschen damals interessierten, treten zum Teil noch heute an uns heran; die letzten und tiefsten bezogen sich ebenfalls wie in der Gegenwart auf die ewigen Rätsel des menschlichen Daseins: auf die Entstehung des Menschen, die sittliche Freiheit und ihr Verhältnis zur göttlichen Vorherbestimmung, die Stellung des Menschen zu der umgebenden Naturwelt, insbesondere den Weltkörpern, letztes Schicksal. Die Weltanschauung des Mittelalters brachte es zu einer geschlossenen, einheitlichen Weltanschauung, allerdings ja einer kirchlich-religiös beschränkten. Weil die letztere aber einzig und allein die Spekulation zur Unterlage hatte, traten die wundersamsten Anschauungen und Vorstellungen zu Tage. Nur so konnte Wissen, das kein Wissen war, wie das astrologische, als solches gelten. Kritik und Erfahrung, die beiden modernen Massstäbe für jede philosophische Welterkenntnis, waren dem Mittelalter fremd und dürfen deshalb auf sie nicht angewendet werden. Dante beschäftigten nun alle Fragen seiner Zeit. Er bekannte sich im grossen und ganzen zu den Anschauungen und Lehrmeinungen, die der berühmteste Theologe Thomas

von Aquino in seinem berühmtesten Werk: *Summa Theologiae* niedergelegt hat. Abweichungen von Thomas finden sich bei ihm, Abweichungen im menschlich mildernden Sinn, so dass klar wird: der Dichter hat sich nicht damit begnügt, die Anschauungen anderer zu den seinigen zu machen, sondern hat versucht, die Fragen selbständig zu lösen. Dabei verfügte Dante mit souveräner Gewalt über das Wissen seiner Zeit; es stand ihm jeden Augenblick zur Verfügung, einem Polyhistor, wie ihn noch das Mittelalter hervorzubringen imstande war. Kurz, was dieses an Bildung und Wissen erzeugt hat und besass, fand sich in dem Dichter vereinigt. Seine Dichtung strahlt es wieder; dringt sie doch, je weiter sie fortschreitet, um so tiefer in die Probleme der Zeit ein und zwar mit der alten Unmittelbarkeit des klar Erkannten und deutlich Gefühlten.

Das Mittelalter war aber alles andere, als eine Zeit, die ihre ganze Kraft auf die Lösung der Welträtsel setzte. Waffengeklirr und Kampfgeschrei giebt ihm seinen Charakter. Aber in den vielen verschiedenartigen Kämpfen machten sich nur die Kräfte frei, die eine Neugestaltung der politischen und socialen Verhältnisse herbeiführen sollten. Vor allem waren es die Städte, die sich stark und mächtig genug fühlten, den bestehenden Gewalten zu trotzen und sich zu selbständigen Gemeinwesen auszubilden. Italien ging hier voran, und unter den italienischen Gemeinwesen, die es bald zu einer bedeutenden Machtentfaltung brachten, steht nicht an letzter Stelle die Vaterstadt des Dichters. Die Entwicklung der Städte ihrerseits ging selbstverständlich nicht ohne innere Kämpfe vor sich, Kämpfe um das Mehr oder Weniger von Recht, wie sie ja in jeder politischen Entwicklung das treibende Moment bilden. Zu den Kämpfen um das Recht kamen noch die um die politische Überzeugung. Zu Dantes Zeiten hatte sich freilich das gewaltige Ringen zwischen päpstlicher und kaiserlicher Macht zu Ungunsten der letzteren entschieden, aber es tönte damals noch nach und war mitbestimmend in den städtischen Parteikämpfen. Viel Blut forderten sie, und viel List und Grausamkeit kam bei ihnen zu Tage. Der Dichter wurde selbst das Opfer dieser Parteizwiste, das Opfer seiner Überzeugung. Er und seine ganze Familie wurden für immer aus der Vaterstadt verbannt, seine Güter eingezogen. Eine unendliche Kette von Leiden schloss sich für ihn an die Verbannung. Immer hoffte er, aber immer vergebens, dass der Beschluss der Verbannung zurückgenommen würde. Wie er seine Heimatstadt von Hause aus über die Massen liebte, so fing er sie daher allmählich eben so sehr zu hassen an.

Die eben gezeichneten politischen Verhältnisse gehen aus der *Divina Commedia* klar hervor.

Ohne die alle religiösen und politischen Bestrebungen beherrschende Kirche lässt sich nun das Mittelalter nicht denken. Zu Dantes Zeiten hielt sie noch straff die Zügel in der Hand und leitete alle irgend wie hervortretenden Bewegungen in einer Weise, die ihr genehm war. Von dem Grunde der Dichtung musste sich daher die katholische Kirche naturgemäss scharf abheben, und sie thut es auch. Die papale Gewalt, das priesterliche Amt, Institutionen wie die eben erst gegründeten Bettelorden, die gesamte Lehre sind hier von hellster Glorie umstrahlt. Die Wertschätzung aber der Kirche und ihrer Einrichtungen hielt Dante nicht ab, deren jeweiligen Vertreter aufs heftigste zu befehlen. Sein grimmigster Gegner, wie er keinen anderen mehr angriff, war gerade das damalige Oberhaupt der Kirche, Bonifacius VII., bekannt durch seinen Streit mit Philipp dem Schönen von Frankreich. Aller schlimmen Fehler: Geiz, Herrschbegierde, Gewissenlosigkeit bezichtigt er den Führer der „neuen Pharisäer“. In den wegwerfendsten Ausdrücken

spricht er von ihm; sein Endschicksal ist ihm gewiss: dass ihn in der Hölle die glühenden Gräber aufnehmen und beherbergen werden, ohne jede Hoffnung auf einstige Erlösung. Höhere und niedere Geistliche, Ordensbrüder und Lehrer der Kirche werden einzeln oder als Gesamtheit, wenn sie die von Gott gestiftete heilige Kirche durch sich blossstellen, scharf getadelt. Der Dichter trennt hierbei nur Amt und Person. Nicht etwa darf man deshalb in ihm einen Vorreformatoren sehen. Soweit Fehler und Schwächen der jeweiligen Vertreter der Kirche hervorgehoben wurden, stand Dante in seiner Zeit nicht allein da. Man denke nur an die vielen mittelalterlichen Sündenklagen, an die berühmten Offenbarungen der schwedischen Dichterin Birgitta, in denen sich häufig derartige Angriffe finden.

Da die vielen Beziehungen und Seiten mittelalterlichen Lebens in Dantes Dichtung sich wie in einem Brennpunkt sammeln, gewinnt das Mittelalter für die Schüler Gestalt und Leben; es tritt ihnen nahe wie die Gegenwart. Kein Geschichtsvortrag oder -werk, wenn sie auch noch so ausführlich sind, vermögen das in dem Masse zu leisten wie die grosse Dichtung. Gilt auch von der Geschichtswissenschaft nicht mehr, was Goethe im Faust von ihr sagt:

„— Die Zeiten der Vergangenheit
Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln;
Was Ihr den Geist der Zeiten heisst,
Das ist im Grund der Herren eigner Geist,
In dem die Zeiten sich bespiegeln,“

so bleiben die beiden immer nur eine Kopie, während die *Commedia* das von dem Mittelalter selbst hervorgebrachte Bild seiner selbst ist.

Wenn uns der Dichter mit Wesen und Institutionen der mittelalterlichen katholischen Kirche vertraut macht, so werden wir an seiner Hand unmerklich aus der Vergangenheit in die Gegenwart hinübergeleitet. Der Dichter ahnte es sicher nicht, dass noch heute nach 600 Jahren seine Dichtung die glänzendste Verherrlichung auch der gegenwärtigen katholischen Kirche sein würde. Denn wenn irgendwo Vergangenheit und Gegenwart sich gleich geblieben sind, so ist es bei der katholischen Kirche der Fall. Wohl vollzogen sich auch an ihr Wandlungen, aber sie sind rein äusserlich geblieben, ja man kann sagen, dass der Charakter, den ihr das Mittelalter gegeben hat, in neuerer Zeit reiner in die Erscheinung getreten ist. Es fehlt uns zur Zeit irgend ein Werk, irgend ein Weg, ein objektives Bild von der katholischen Kirche der Jetztzeit in uns aufzunehmen. Die Wissenschaft der Symbolik und deren Erzeugnisse thun es sicherlich nicht; sie verzeichnen die Unterschiede der einzelnen Glaubenslehren und wägen sie genau gegeneinander ab. Sie verweisen uns auf unseren Intellekt, aber die Kraft katholischen Glaubenslebens erfahren wir nicht. Und auch hier heisst es: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen.“ Gerade wir Protestanten sind von Jugend an nur zu leicht geneigt, uns unserer höheren religiösen Erkenntnis und unserer moralischen Überlegenheit gegenüber den Katholiken zu rühmen. Mit der Danteschen Dichtung fühlen die Schüler den innersten Pulsschlag der katholischen Kirche der Gegenwart und atmen ihre Luft ein. So werden sie vor dem Irrtum bewahrt bleiben, ihr die Kraft abzusprechen, die grössten Geister zu befriedigen und die grössten Charaktere hervorzubringen.

Die *Divina Commedia* gleicht in ihrer Eigenschaft als glänzendste Verherrlichung der katholischen Kirche der Jetztzeit dem Vogel Phönix, der nicht stirbt, sondern in neuer Schönheit erstet.

Aber auch alle die anderen früher hervorgehobenen Vorzüge machen es, dass sie nicht verloren ging, sondern dass sie immer von neuem die Menschen aller Zeiten in ihren Zauber einspann. Der Dichter selbst sollte nicht mehr den Triumph erleben, zu sehen, wie sein Werk gefeiert wurde. Erst einige Zeit nach seinem Tode wurde der ganze Wert der unsterblichen Dichtung erkannt und immer wieder erkannt. Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo in der gebildeten Welt das Verständnis für fremde Dichtung und Kultur erwachte, wandte sich ihr das Interesse in erhöhtem Masse zu. Mit Entstehen der modernen Kritik und psychologischen Analyse gewann das Dantesche Werk noch mehr an Bedeutung und Einfluss. Italien ging naturgemäss im Studium Dantes voran. Hier entstanden die wertvollen neueren Kommentare eines Francesco Bonaventura Lombardi, eines Giacomo Poletto, eines Niccolo Tommaseo und nicht zuletzt eines Scartazzini. Hier wurden die ältesten Kommentare, wie der von Dantes eigenem Sohne Pietro, wie der von Anonimo Fiorentino, Benvenuti de Rambaldi de Imola, Graziolo de' Bambaglioli in trefflicher Neuausgabe herausgegeben. Hier wurden die grossen Lexika zu Dante, wie das der Florentinischen Akademie und des Giacomo Poletto, geschaffen. Hier wurde zugleich Dante der Zugang zu den Schulen eröffnet, so dass er dort als einer der am ausführlichsten zu behandelnden Klassiker gilt. Die anderen Länder folgten, England voran, aber gleich darauf Deutschland: England mit seinen Arbeiten von Lord Vernon, von Arthur John Butler und E. Moore, Deutschland mit seinen Arbeiten besonders von Karl Witte. In der jetzigen Zeit besteht ein edler Wettstreit zwischen den gebildeten Nationen in der Pflege Dantes. Mit jedem Jahr mehrt sich der Kreis seiner Anhänger und Verehrer. So ist es erklärlich, dass Anspielungen auf Dantesche Personen oder Situationen in den Werken moderner Schriftsteller aller Länder nichts Seltenes sind.

Einer Entwicklung, wie sie die Bedeutung und Wertschätzung Danteschen Schaffens nahm, konnten sich selbstverständlich die jeweilig führenden Geister nicht entziehen. Nun ist es aber so, dass die in den einzelnen Epochen geistiger Entwicklung geschaffene Bildung sich von Geschlecht zu Geschlecht gleich einem mächtigen, stets breiter werdenden Strome fortpflanzt, aber zu Zeiten in den führenden Geistern noch einmal ganz aufgesammelt, dann in selbständiger Weise gebrochen und von neuem ausgestrahlt wird. Auf diese Weise musste einem Genius wie Dante gleichzeitig noch eine zweite, aber andersartige Auferstehung zu Teil werden. Um nur einen unserer Klassiker zu nennen, der die Schule angeht, so kannte Goethe Dante und seine göttliche Komödie sehr genau. Wenn er auch in der Italienischen Reise erklärt, dass „der ausserordentliche Mann“ ihn abstiesse, — und bei der verschiedenartigen Naturanlage beider ist das wohl zu begreifen — seinem Einfluss konnte er sich doch nicht entziehen. Wie angenommen wird, lassen sich gewisse Motive im Faust nur auf Dante zurückführen. Wie weit aber Goethes Beeinflussung durch Dante geht, selbst nur in einem einzelnen Werke wie dem Faust, darüber haben wir keine irgendwie giltigen Untersuchungen. Bei allen übrigen Geistesheroen steht es ebenso in Bezug auf die Frage, wieviel sie Dante verdanken. Eine Menge Einzeluntersuchungen würden daher nötig sein, ehe es möglich wäre, den Einfluss Dantes auf die Bildung eines einzelnen Volkes in einer abschliessenden Darlegung anzugeben, und dann erst könnte ein Grosser von seltenem Wissen und Können daran denken, die Geschichte des Einflusses auf die Gesamtbildung zu schreiben. Ohne Zweifel würden dabei überraschende Resultate herauskommen.

Von neuem und wieder von neuem werden die Schüler durch Dante angeregt und aufgeklärt. Sehen sie jetzt nicht, wie die Bildung der einen Zeitepoche mit der der anderen eng zusammenhängt, wie insbesondere die führenden Geister sich nahe rücken, ob der Zeitraum, der zwischen ihnen liegt, noch so gross ist? Indem die Schüler in einem einzelnen Falle, an einer einzelnen markanten Stelle, auf einem einzelnen Gebiete den engen Zusammenhang von Gegenwart und Vergangenheit erkennen, geht ihnen der Begriff: Tradition auf, ohne den ihnen das Instrument fehlt, das zur Zeit Bestehende, auf welchem Gebiete es auch sein mag, auf dem staatlichen, kirchlichen oder einem anderen zu begreifen. Denn allüberall lässt sich doch der Zusammenhang des jetzt Bestehenden mit dem früher Gewesenen nachweisen, und das ist ja gerade der Fortschritt, den die modernen Erfahrungswissenschaften gemacht, dass sie darauf ausgehen, ihn herzustellen. Mit der Erkenntnis: wie ist etwas geworden? wächst aber auch zugleich das Interesse für das, was ist und besteht. Oft genug tadeln wir an unseren Schülern das mangelnde Interesse z. B. für die Einrichtungen unseres staatlichen Lebens; wir finden, dass es sich fernliegenden Dingen zugewandt hat. Ob dies nicht daher rührt, dass ihnen der Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Gegenwart nicht in einem Einzelfall zum vollen und klaren Bewusstsein gekommen ist, dass der Begriff des geschichtlichen Werdens, so viel sie darauf hingewiesen sein mögen, eben darum, weil es so viel und nicht an einer einzelnen markanten Stelle geschieht, leerer Schall bleibt?

Fassen wir das Ergebnis der bisherigen Darlegungen zusammen, so gewährt Dante in seiner Dichtung den Schülern drei sonst nicht so leicht und so vollkommen zu beschaffende Vorteile: 1) die Bekanntschaft mit einer eigenartigen Dichterpersönlichkeit, 2) den Aufblick und die Liebe zu einer sittlichen Grösse, 3) das Verständnis der Vergangenheit und der Gegenwart, beider für sich allein wie der letzteren in der ersteren. Oder anders ausgedrückt: durch die Dichtung wird in bedeutsamer Weise 1) der ästhetische Geschmack der Schüler gebildet, 2) das moralische Bewusstsein geschärft und geklärt, 3) das geschichtliche Verständnis geweckt und gefördert.

Eine Schwierigkeit steht zur Zeit der Einführung Dantes in unsere Schule entgegen, das ist die fremde Sprache. Es giebt wohl eine Reihe Übersetzungen und recht hervorragende, wie die von König Johann von Sachsen unter dem Pseudonym Philalethes herausgegebene; noch kürzlich ist eine neue von Paul Pochhammer erschienen, die viele Vorzüge gegenüber den früheren bietet. Aber wenn schon von allen, auch den besten Übersetzungen gilt, dass sie das Original nicht erreichen — es sei denn, dass sich eine kongeniale Dichternatur findet, wie wir es bei der Bibel und bei Shakespeare erlebt haben, wo die Übersetzungen für sich allein unvergängliche litterarische Schätze unseres Volkes geworden sind — bei Dante trifft dies erst recht zu. Die widerspruchsvolle Eigenart des Danteschen Stiles, seine Lebendigkeit und Klarheit auf der einen Seite und seine Gedrungenheit und Knappheit auf der andern Seite, verbunden mit der höchsten Melodie der Verse lässt sich in der deutschen Sprache, wo von vornherein ein grosses Manko durch Fehlen einer Menge von Reimen gegenüber dem Italienischen besteht, schwer wiedergeben. Trotzdem müsste man vorläufig unter den besten Übersetzungen wählen. Ganz anders würde sich die Sache gestalten, wenn, wie es schon einmal in den Zeitungen verlautete, die italienische Sprache zum facultativen Lehrgegenstande gemacht würde. Da würde es eine Freude für Lehrer und Schüler sein, Dante im Original zu lesen. Er ist allerdings kein leichter Schriftsteller, grosse Schwierig-

keiten bieten die Anspielungen auf die Zeitverhältnisse, die dogmatischen Anschauungen, das umfassende weltliche Wissen des Dichters und nicht zuletzt seine Sprache selbst. Aber hier haben ja die tüchtigsten Gelehrten vorgearbeitet, so dass jeder das für das Verständnis Nötige sich aneignen kann. Eine Ausgabe, wie die von Scartazzini, ist in völliger Beibringung aller notwendigen Erklärungen wie in kritischer Sichtung der verschiedenen Meinungen ein Muster in seiner Art.

Es bleibt jetzt nur noch die Frage zu erörtern übrig, in welcher Klasse und in welchem Unterrichtsgegenstand die grosse Dichtung behandelt werden soll. Über die Klasse kann kein Zweifel sein. Ein Dichter von einem solchen Gedankenreichtum, einer solcher Einbildungskraft, und einem solchen Gestaltungsvermögen, ein Mensch von so hoher moralischer Bedeutung würde nur in den obersten Klassen auf annäherndes Verständnis und annähernde Würdigung rechnen dürfen. Seine Lektüre eignet sich also nur für diese. Hinsichtlich der Disciplin, in welche sie hereingenommen werden soll, könnte man verschiedener Meinung sein. Es könnte sich aus manchen Gründen empfehlen, den Religionsunterricht dafür zu wählen. Die tiefsten Wurzeln des Dichters liegen eben im Religiösen, und da das letztere vielfach in dogmatischer Fassung erscheint, so müsste der Lehrer an theologisches Denken gewöhnt sein. Mit des Dichters Übernahme in den Religionsunterricht würde hier dann zugleich verwirklicht werden, was manchem als Ideal vorschweben dürfte, die Schüler ausser der Bibel auch an die übrigen Quellen religiösen Lebens, die die vergangenen Zeiten öffneten, zu führen. Es hätte solche Art des Unterrichtsbetriebes noch den Vorzug, dass ihnen damit auch ein Stück Philosophie gegeben würde, was um so wünschenswerter wäre, als der propädeutische Unterricht auf den höheren Schulen weggefallen ist. Allerdings müsste man sich zuvor darüber einigen, welches denn eigentlich die Quellen religiösen Lebens unter den Werken der vergangenen Jahrhunderte sind. Für das 12. und 13. Jahrhundert könnte man ohne jedes Bedenken die Göttliche Komödie einsetzen. Aber da nun doch im Religionsunterricht der Dichter über dem Denker und Lehrer zu kurz käme, so thut man besser, ihn in den deutschen Unterricht hineinzunehmen. Hier finden sich, wie oben des ausführlicheren hingewiesen, genug Anknüpfungspunkte, um ihn mit Leichtigkeit einzureihen. Als gute Einführungsschrift empfiehlt sich die Federnsche Dantebiographie. In dieser werden nicht nur die aus dem Leben Dantes überlieferten Daten kritisch untersucht und danach aufgeführt; es wird vornehmlich das Milieu gezeichnet, aus dem Dante und seine Dichtung hervorging. Nur eins vermisst man an ihr: das ist die Geschichte des Vorwurfs und der poetischen Motive der *Divina Commedia*, vermutlich weil hier die einschlägigen Untersuchungen fehlen.

Die Arbeit ist hiermit zu ihrem Ende gekommen. Sie hat versucht, Dantes Sache in Bezug auf die Übernahme in die höhere Schule zu führen. Manche Erwägungen, wird man einwenden, könnten *mutatis mutandis* auch bei anderer Lektüre wie bei Homer oder Goethes *Faustdichtung* angestellt werden; doch wie oben immer wieder betont wurde, Dante ist ein eigenartiger, nur mit sich selbst vergleichbarer Dichter, daher wert und nötig, für sich allein behandelt zu werden. — Jede Arbeit aber über Dante, wie sie auch geartet sein mag, ist nur eins der schuldigen Opfer, die die Menschheit allzeit auf dem Altar seines Genius niederzulegen hat.

Schulnachrichten.

I. Die allgemeine Lehrverfassung der Anstalt.

I. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden bestimmte Stundenzahl.

Lehrgegenstände.	VI.	V.	IV.	U III.	O III.	U II.	O II.	U I.	O I.	Zu- sammen.
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	2	19
Deutsch und Geschichts- erzählungen	3 } 4 1 }	2 } 3 1 }	3	2	2	3	3	3	3	26
Lateinisch	8	8	7	7	7	7	7	7	7	65
Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	6	6	36
Französisch	—	—	4	3	3	3	2	2	2	19
Englisch	—	—	—	—	—	—	2	2		4
Hebräisch	—	—	—	—	—	—	2	2		4
Geschichte und Erd- kunde	2	2	2 } 4 2 }	3	3	3	3	3	3	26
Rechnen und Mathe- matik	4	4	4	3	3	4	4	4	4	34
Naturbeschreibung	2	2	2	2	—	—	—	—	—	8
Physik, Elemente der Chemie u. Mineralogie	—	—	—	—	2	2	2	2	2	10
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	—	2	2	2	2	2			10	
Turnen	3	3	3	3	3	3		3		21
Gesang	2		2		3					7

2. Übersicht über die Verteilung der Unterrichtsstunden unter die einzelnen Lehrer im Winterhalbjahre 1900-1901.

No.	Namen.	Ordinariat.	O I.	U I.	O II.	U II.	O III.	U III.	IV.	V.	VI.	Zahl der Stunden.
1.	Professor Dr. Thümen, Direktor.	O I.	2 Latein 6 Griech.	2 Latein 2 Griech.	—	—	—	—	—	—	—	12
2.	Steinbrück, Professor.	U I.	5 Latein	5 Latein 4 Griech.	6 Griech.	—	—	—	—	—	—	20
3.	Dr. Hanncke, Professor.	—	3 Deutsch 3 Gesch.	3 Deutsch 3 Gesch.	3 Deutsch 3 Gesch.	—	—	3 Gesch. u. Erdkunde	—	—	—	21
4.	Lindner, Professor.	—	—	4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	—	3 Mathem. 2 Naturw.	3 Mathem.	—	—	—	20
5.	Dr. v. Boltens- stern, Professor.	O II.	—	—	7 Latein	—	6 Griech.	6 Griech.	—	—	—	19
6.	Westphal, Professor.	U II.	—	—	—	7 Latein 3 Französ. 3 Gesch. u. Erdk.	3 Franz.	—	4 Franz.	—	—	20
7.	Dr. Bombe, Professor.	O III.	—	—	—	6 Griech.	7 Latein	—	2 Gesch. 2 Erdk.	2 Erdk.	—	19
8.	Seifert, Professor.	U III.	2 Religion 2 Hebräisch	2 Religion	2 Religion 2 Hebräisch	2 Religion	—	2 Religion 7 Latein	—	—	—	21
9.	Dr. Thiede, Oberlehrer.	—	4 Mathem. 2 Physik	—	—	4 Mathem. 2 Physik	—	2 Naturbe- schreib.	4 Mathem. u. Rechnen	4 Rechnen	—	22
10.	Knaak, Oberlehrer.	VI.	2 Franz. 2 Englisch	2 Franz.	2 Franz. 2 Englisch	—	—	3 Französ.	—	—	8 Latein	21
11.	Schroeder I., Oberlehrer.	V.	—	—	—	—	—	2 Deutsch	—	2 Religion 3 Deutsch u. Gesch.- Erzähl. 8 Latein	3 Religion 4 Deutsch u. Gesch.- Erzähl.	22
12.	Bernhardt, wiss. Hilfslehrer.	IV.	—	—	—	3 Deutsch	2 Religion 2 Deutsch 3 Gesch. u. Erdk.	—	2 Religion 3 Deutsch 7 Latein	—	—	22
13.	Schroeder II., Lehrer.	—	3 Turnen		3 Turnen		3 Turnen	3 Turnen	2 Naturb. 3 Turnen	2 Naturb. 3 Turnen	2 Erdk.	27
14.	Zimmermann, Lehrer.	—	2 Zeichnen			2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	4 Rechnen 2 Naturb. 2 Schreiben 3 Turnen	27
									2 Singen			

3. Lehrpensä.

Da zu Ostern d. J. die Einführung der „Allgemeinen Lehrpläne“ von 1901 in Aussicht genommen ist, so wird hier von einer Angabe der einzelnen im Vorjahre durchgenommenen Lehraufgaben abgesehen.

Übersicht über die fremdsprachliche Lektüre der oberen Klassen.

I. Im Lateinischen:

- O I. Tacitus: Germania und Agricola mit Auswahl. — Cicero: pro Milone. — Horaz: Carm. lib. III und IV; Satiren und Episteln mit Auswahl.
- U I. Tacitus: Annalen I mit Auswahl. — Cicero: Episteln (Hofmann B. II) mit Auswahl. — Horaz: Carm. lib. I und II; Satiren mit Auswahl.
- O II. Cicero: pro Archia; divinatio in Caecilium; in Verrem IV mit Auswahl. — Livius: XXII mit Auswahl. — Sallust: Catilina. — Vergil: Aeneis I, VII—XII mit Auswahl. — Römische Elegiker (Biese).
- U II. Cicero: in Catilinam II und IV; pro rege Deiotaro. — Livius I mit Auswahl. — Ovid nach Fickelscherers Auswahl. — Vergil, Aeneis I.

II. Im Griechischen:

- O I. Plato: Phaedon. — Sophokles: Antigone. — Homer II. XIII—XXIV.
- U I. Demosthenes: Philippische Reden I und III. — Plato: Apologie und Kriton. — Homer: Il. I—XII; Sophokles: Oedipus Rex.
- O II. Herodot B. VII mit Auswahl, B. VIII C. 83—96. — Xenophon: Memorabilien III und IV mit Auswahl. — Homer: Odyssee XIII—XXIV mit Auswahl.
- U II. Xenophon: Anabasis III B. I, VI, VII; Hellenica I, II. — Homer: Odyssee VII—X, XII.

III. Im Französischen:

- O I. d'Hérissou: Journal d'un officier d'ordonnance. — Corneille: Le Cid.
- U I. Thiers: Campagne d'Italie. — Molière: l'Avare.
- O II. Toepffer: Nouvelles Genevoises. — Scribe: Le verre d'eau.
- U II. Voltaire, Charles XII B. 1 und 2.

VI. Im Englischen:

Abt. I. Irving: Columbus.

V. Im Hebräischen:

Abt. I.™ Auswahl aus I Samuelis und Josua.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze.

Ober-Prima.

1. Inwiefern erkennen wir in Lessings „Nathan dem Weisen“ historisch treue Züge des Kreuzzugszeitalters? 2. Nach welchen Seiten erstrecken sich die Beobachtungen, die Goethe auf seiner Reise von Karlsbad bis Rom macht? (Nach der italienischen Reise.) 3. Elisabeth, das Muster einer deutschen Hausfrau, im Gegensatz zu Adelheid von Walldorf. 4. Erregt Tasso in uns Furcht und Mitleid? (Kl. A.) 5. Wie feiert Goethe seine toten Freunde (auf Miedings Tod, Euphrosyne, Epilog zu Schillers Glocke)? 6. Das Heer in „Wallensteins Lager“, „Minna von Barnhelm“ und „Prinz von Homburg“. 7. Auf welche Gestalten der Schillerschen Dramen passt das Wort:

Und hinter ihm, in wesenlosem Scheine, lag, was uns alle bündigt, das Gemeine? 8. Der Gegensatz der Charaktere, ein Hauptmittel des dramatischen Dichters zur Erzeugung des Interesses, nachgewiesen an Schillers „Wallenstein“. (Kl. A.)

Unter-Prima.

1. Warum können wir Walther von der Vogelweide einen Vaterlandsfreund nennen? 2. Was können wir aus den beiden Gedichten: An Ebert und: Der Zürchersee zur Charakteristik des Dichters entnehmen? 3. Wie lässt sich Uhlands Naturgefühl in der Behandlung der Jahreszeiten an seinen Liedern nachweisen? 4. Welche Verdienste hat sich Luther um das deutsche Volk erworben? (Kl. A.) 5. Charakteristik Philipps II. nach Schillers „Don Carlos“. 6. In welchem Verhältnis stehen die drei Könige zu Cid? 7. Bewahrheitet sich das Dichterwort: Das Unglück ist der Boden, wo das Edle reift, — auch an der Iphigenia? 8. Kann auf Lessing das Goethische Wort Anwendung finden: Dieser ist ein Mensch gewesen, und das heisst ein Kämpfer sein? (Kl. A.)

Ober-Sekunda.

3. Welche Schwächen zeigt König Nobel in Reineke Fuchs? 2. Aus welchen Motiven handeln die Mitglieder des Staatsrats in Maria Stuart? 3. Inwiefern ist Maria Stuart eine tragische Heldin im Sinne des Aristoteles? 4. Welche guten und welche tadelnswerten Charakterzüge haben wir bisher an Egmont wahrgenommen? (Kl. A.) 5. Welchen Zweck haben die Volksszenen in Goethes „Egmont“? 6. Was können wir aus dem Abenteuer: Siegfrieds Ankunft in Worms, über das Leben am Hofe und die einzelnen Persönlichkeiten entnehmen? 7. Odysseus und Chriemhild als Rächer schwerer Missethat. 8. Rechtfertigt es sich, dem Gudrunliede einen christlicheren Charakter zuzuerkennen als dem Nibelungenliede? (Kl. A.)

Unter-Sekunda.

1. Schilderung der Vertriebenen durch Hermann und den Apotheker in „Hermann und Dorothea.“ 2. Charakteristik des Wirtes in „Hermann und Dorothea.“ 3. Vorgeschichte zu „Hermann und Dorothea.“ 4. Charakterentwicklung Hermanns. (Kl. A.) 5. Bedeutung der Riccautscene in „Minna von Barnhelm.“ 6. Vorgeschichte der Personen in „Minna von Barnhelm.“ 7. Vergleich zwischen Just und dem Wirte in „Minna von Barnhelm.“ 8. Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre. (Nachzuweisen an der preussischen Geschichte.) 9. Frankreichs Not und wunderbare Errettung (im Anschlusse an Schillers „Jungfrau von Orleans“). 10. Elternhaus und Heimat der Jungfrau von Orleans.

Aufgaben für die schriftliche Reifeprüfung.

Michaelis 1900.

Deutscher Aufsatz: τῆς ἀρετῆς ἰδρωῶτα θεοὶ προπάροισιν ἔθηκον, nachgewiesen an der Geschichte des preussischen Staates.

Griechische Übersetzung: Plato, Symposion 219 E—220 D.

Französische Übersetzung: J.-J. Rousseau: Nouvelle Héloïse IV, 17 (Le Lac de Genève).

Mathematische Aufgaben: 1. Ein Dreieck zu konstruieren aus der Differenz der Quadrate zweier Seiten, der Differenz der Höhenabschnitte der dritten Seite und dem der letzteren gegenüberliegenden Winkel. ($\triangle a^2 - b^2, p - q, \gamma$.)

2. In der Ellipse $\frac{x^2}{25} + \frac{y^2}{9} = 1$ ist der Brennpunkt auf dem negativen Teil der X-Achse mit dem auf dem positiven Teil der X-Achse gelegenen Endpunkt der kleinen

Achse verbunden und vom andern Brennpunkte die Senkrechte auf die Verbindungslinie gefällt. In welchem Punkte schneidet die letztere die Ellipse?

3. Von einer Halbkugel wird durch eine in der Höhe von $\frac{2}{3}$ des Radius parallel zur Grundfläche hindurchgelegte Ebene ein Stück abgeschnitten und die entstandene Kugelplatte in einen Cylinder über dem Schnittkreise verwandelt. Wie gross wird die Höhe desselben, und in welchem Verhältnis steht sein Mantel zu der Zone?

4. Im Jahre 1830 betrug für den Stern β Leonis die Länge $169^\circ 15' 34''$ und die Breite $12^\circ 16' 49''$. Wie gross werden für diesen Stern im Jahre 1930 die Rektascension und die Declination sein, wenn die Präcession des Frühlingspunktes jährlich $50,241''$ und die Schiefe der Ekliptik $23^\circ 27'$ beträgt?

Ostern 1901.

Deutscher Aufsatz: Der Gegensatz der Charaktere, ein Hauptmittel des dramatischen Dichters zur Erzeugung des Interesses, nachgewiesen an Schillers „Wallenstein“.

Griechische Übersetzung: Plato, Gorgias c. 80.

Französische Übersetzung: Montesquieu, Lettres persanes, XXIV.

Mathematische Aufgaben: 1. Einen Kreis zu konstruieren, welcher durch zwei gegebene Punkte geht und von einem gegebenen Kreise unter einem Durchmesser geschnitten wird.

2. Auf einen Punkt wirken unter einem Winkel von 20° zwei Kräfte, deren Summe 12 kg und deren Resultierende 11,84 kg beträgt. Wie gross sind die beiden Kräfte?

3. Ein Fernrohr soll in Köslin unter einer geographischen Breite von $54^\circ 13'$ so eingestellt werden, dass es an einem bestimmten Tage um 8 Uhr 42 Min. 34 Sek. vormittags auf den Mittelpunkt der Sonne gerichtet ist, zu welcher Zeit die Deklination der letzteren $8^\circ 45' 42''$ beträgt. Welches Azimuth und welche Höhe sind zu wählen?

4. Eine Kugel und ein gerader Kegel von gleichem Volumen durchdringen einander in der Weise, dass des Kegels Grundfläche die Kugel berührt und seine Achse ein Durchmesser der Kugel ist. In welcher Höhe über der Grundfläche des Kegels liegt die Schnittlinie der beiden krummen Flächen?

Über den Turnunterricht ist Folgendes zu berichten:

Die Anstalt besuchten im Sommer (einschliesslich der im Laufe des Halbjahres neu eingetretenen) 301, im Winter 288 Schüler. Von diesen waren befreit

	Vom Turnunterricht überhaupt:	Von einzelnen Turnarten:
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses:	im S. 14, im W. 21	im S. 0, im W. 0
Aus anderen Gründen:	im S. 1, im W. 1	im S. 1, im W. 1
Zusammen	im S. 15, im W. 22	im S. 1, im W. 1
Also von der Gesamtzahl der Schüler 301 bzw. 288	im S. 4,9 %, im W. 7,6 %	im S. 0,33 %, im W. 0,35 %

Es bestanden bei 9 getrennt zu unterrichtenden Klassen 7 Turnabteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten 22, zur grössten 44 Schüler.

Für den Turnunterricht waren wöchentlich insgesamt 21 Stunden angesetzt, also für jeden Turnschüler 3 Stunden wöchentlich. Der Unterricht wird im W. und bei ungünstiger Witterung im S. in der Gymnasialturnhalle, sonst aber im Freien auf dem Gymnasialhofe erteilt.

Die Turnspiele werden in den Turnstunden mitgepflegt, hauptsächlich im Sommer im Freien. Eine Anzahl von Schülern hat auch ausserdem im Sommer auf dem hiesigen Exerzierplatze Bewegungsspiele getrieben.

Unter den 288 Schülern des Winterhalbjahres sind 119 Freischwimmer, also 41,31%. Von diesen haben im Berichtsjahre 30 Schüler das Schwimmen erlernt.

Verzeichnis der eingeführten Lehrbücher (mit Ausschluss der Autoren).

- Religion:* In I—UIII Christlieb (Fauth), Handbuch der evangelischen Religionslehre; in I—VI Klix, Christl. Schulgesangbuch; in OIII—VI Jaspis, Katechismus Ausg. C; in V. und VI Zahn, Biblische Historien.
- Deutsch:* Lesebuch von Hopf und Paulsiek, in OIII und UIII T. II, 1; in IV T. I, 3; in V T. I, 2; in VI T. I, 1.
- Lateinisch:* In I—VI Ellendt-Seyffert, Lat. Gramm.; in I—VI Ostermann-Müller, Lat. Übungsbücher T. I—V.
- Griechisch:* In I—UIII Kaegi, Kurzgefasste griechische Schulgrammatik; Wesener, Griechisches Elementarbuch, T. I. in OIII und UIII.
- Französisch:* Elementarbuch, Ausg. B., von Gust. Plötz in IV und UIII; Sprachlehre von Gust. Plötz und Kares in OIII und UII; Übungsbuch, Ausg. B, von Gust. Plötz in OIII und UIII.
- Hebräisch:* Grammatik von Gesenius.
- Englisch:* Fölsing-Koch, Elementarbuch der engl. Sprache.
- Geschichte:* Dietsch-Richter, Grundriss T. II und III in I, T. I in II; Müller-Junge, Deutsche Geschichte, in III; Müller-Junge, Alte Geschichte, in IV.
- Geographie:* Daniels Lehrb. in I—UIII; Daniel-Volz, Leitfaden in V und IV; Atlas v. Debes.
- Physik und Naturgeschichte:* Sumpf, Physik in I und II; Wossidlo, Leitfaden für Zoologie und Botanik, in III—VI.
- Mathematik und Rechnen:* Kambly, Elementar-Mathematik in I—IV; Schülke, 4stellige Logarithmentafeln in I und II; Bardey, Aufgabensammlung in I—III; Böhme, Übungsbücher im Rechnen, Heft III—V, in VI—IV.

II. Amtliche Verfügungen von allgemeinerem Interesse.

28. März 1890. Das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium bringt eine Verfügung des vorgeordneten Herrn Ministers zur Kenntnis, wonach das Turnen bei Wiederimpfungen, bei denen sich Impffblättern bilden, vom 3. bis 12. Tage nach der Impfung auszusetzen ist.

30. März. Dasselbe genehmigt die Einführung von Ostermann: Lateinisches Übungsbuch, T. V.

31. März. Der Schulamtskandidat Maresch wird als Hilfslehrer für das Sommerhalbjahr der Anstalt überwiesen.

7. April. Oberl. Schröder wird ein Erholungsurlaub vom 19. April auf 4 Wochen bewilligt.

12. Mai. Das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium übersendet die Satzungen der Dr. Dassow'schen Familienstiftung (s. VI, 7).

19. Mai. Der Urlaub des Oberl. Schröder wird bis zum 3. Juni verlängert.

7. Juni. Der vorgeordnete Herr Minister verfügt, dass bis zum 31. Dezember 1900 alle in den höheren Schulen noch vorhandenen Réaumur-Thermometer durch solche nach Celsius ersetzt werden.

10. Juni. Das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium bezeichnet es als dringend wünschenswert, dass die Frage der Anrechnung der in Prima zugebrachten Lehrzeit bei einem Anstaltswechsel gleich bei dem Übergange eines Schülers während der Lehrzeit der Prima von der einen zu einer anderen Anstalt geregelt werde, und verfügt, dass von jedem Wechsel der Anstalt seitens eines Primaners sowohl von dem Direktor der Anstalt, welche der Schüler verlässt, als auch der, an welcher die Aufnahme nachgesucht wird, unter Angabe des Grundes der Veränderung Anzeige gemacht werde. Ist der Wechsel durch disciplinarische Massregeln oder durch die Absicht, sich einer erwarteten Schulstrafe zu entziehen, veranlasst, so darf die Aufnahme nur nach vorher eingeholter Erlaubnis stattfinden. In anderen Fällen wie Verlegung des elterlichen Wohnsitzes ist die Frage, ob das Semester, in welches der Wechsel fällt, auf die zweijährige Lehrzeit der Prima anzurechnen sei, sofort der vorgesetzten Behörde zur Entscheidung vorzulegen. Soll der Anstaltswechsel wegen minderwertiger Leistungen erfolgen, so haben die Direktoren der betreffenden Anstalten sich miteinander ins Benehmen zu setzen, und im Falle eines Zweifels ist vor der Aufnahme ebenfalls an die vorgesetzte Behörde zu berichten.

19. Juni. Dasselbe erteilt dem Oberl. Seifert den im Anschluss an die Sommerferien nachgesuchten Urlaub bis zum 18. August.

3. Juli. Oberl. Seifert wird der Charakter als Professor verliehen.

18. August. Dem Direktor wird der nachgesuchte Urlaub zu einer wissenschaftlichen Reise nach Italien vom 15. September bis 31. Oktober erteilt.

24. September. Die Einführung von Sumpf: Schulphysik, vom 1. April 1901 ab wird genehmigt.

4. Oktober. Das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium übersendet 3 Exemplare der Festschrift von Prof. Dr. Martens „Johann Gutenberg und die Erfindung der Buchdruckerkunst“ als Prämien.

25. Oktober. Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 8. Oktober d. J. Prof. Seifert den Rang der Räte IV. Klasse zu verleihen geruht.

24. November. Schulamtskandidat Knoll wird der Anstalt zur Beschäftigung als Hilfslehrer überwiesen.

3. Dezember. Das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium bringt zur Kenntnis, dass Seine Majestät der Kaiser und König Allergnädigst geruht haben, zum Ankaufe einer grösseren Anzahl von gebundenen Exemplaren des Werkes „Das deutsche Kaiserpaar im Heiligen Lande im Herbst 1898“ die Mittel aus Allerhöchst Ihrem Dispositionsfonds zur Verfügung zu stellen, und übersendet 3 Exemplare des Werkes mit dem Auftrage, diese an besonders gute Schüler der Anstalt als Prämien zu verschenken.

11. Dezember. Dasselbe setzt die Ferienordnung für 1901 in folgender Weise fest:

Osterferien:	Mittwoch, 3. April mittags bis Donnerstag, 18. April früh;
Pfingstferien:	Freitag, 24. Mai nachmittags bis Donnerstag, 30. Mai früh;
Sommerferien:	Freitag, 5. Juli mittags bis Dienstag, 6. August früh;
Herbstferien:	Mittwoch, 25. September mittags bis Donnerstag, 10. Oktober früh;
Weihnachtsferien:	Sonnabend, 21. Dezember mittags bis Dienstag, 7. Januar 1902 früh.

20. Dezember. Der vorgeordnete Herr Minister bestimmt, dass für den Nachweis der Reife zur Versetzung nach Obersekunda an neunstufigen Anstalten die Abschlussprüfung in Wegfall kommt.

21. Dezember. Das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium giebt von einer Entscheidung des vorgeordneten Herrn Ministers Kenntnis, wonach es gestattet ist, dass bis auf weiteres auch über den 1. April 1901 hinaus mit Draht geheftete Bücher und Hefte zum Schulgebrauche zugelassen werden, sofern Gewähr dafür geleistet ist, dass bei einer im übrigen zweckmässigen Ausführung der Heftung zu dieser ausschliesslich nichtrostende Metallkompositionen verwendet und die Klammernden gehörig verdeckt werden. Betreffs der in die Bibliotheken aufzunehmenden Bücher hat es bei den bisherigen Bestimmungen zu bewenden.

24. Dezember. Der vorgeordnete Herr Minister bringt zur Kenntnis, dass Seine Majestät der Kaiser und König zu bestimmen geruht haben, dass im Hinblick auf das zweihundertjährige Jubiläum des Königreichs Preussen am 18. Januar d. J. an diesem Tage in sämtlichen Unterrichtsanstalten der Preussischen Monarchie eine entsprechende Feier veranstaltet werde und dass der Unterricht an diesem Tage ausfalle. Bezüglich Allerhöchstihres nächstjährigen Geburtstages, welcher auf einen Sonntag fällt, setzen Seine Majestät voraus, dass in den Schulen bereits am Tage vorher auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, von besonderen feierlichen Veranstaltungen aber im Hinblick auf die vorausgegangene nationale Feier abgesehen werde.

7. Januar 1901. Das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium benachrichtigt, dass von dem auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs anlässlich des am 18. Januar d. J. bevorstehenden 200jährigen Jubiläums des Königreichs Preussen hergestellten Gedenkblatte der Anstalt 60 Exemplare zur Verteilung an Schüler zu gehen werden.

11. Januar. Dasselbe übersendet 1) die Allerhöchste Ordre vom 26. November 1900 über die Weiterführung der Schulreform; 2) die von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten aufgestellten Entwürfe für die neuen „Allgemeinen Lehrpläne“ der höheren Schulen.

11. Januar. Dasselbe genehmigt die volle Beschäftigung des Hilfslehrers Bernhardt auch im nächsten Schuljahre.

4. Februar. Der Direktor wird zum stellvertretenden Königlichen Kommissarius bei der Reifeprüfung zu Ostern d. J. ernannt.

15. Februar. Der vorgeordnete Herr Minister genehmigt, dass die Obertertia im nächsten Schuljahre im wissenschaftlichen Unterrichte geteilt wird.

17. Februar. Das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium bringt eine Bekanntmachung des Königlichen Staatsministeriums vom 28. Januar d. J. zur Kenntnis, nach welcher die Bestimmung, dass für alle Zweige des Subalterndienstes, für welche bis dahin der Nachweis eines siebenjährigen Schulkursus erforderlich war, als Erweise zureichender Schulbildung neben den Reifezeugnissen der sechsstufigen höheren Lehranstalten die Zeugnisse über die nach Abschluss der Untersekunda einer neunstufigen höheren Lehranstalt bestandene Prüfung anerkannt werden, für die neunstufigen höheren Lehranstalten dahin geändert wird, dass es zum Erwerbe der Berechtigung der Abschlussprüfung nicht mehr bedarf, vielmehr die einfache Versetzung nach Obersekunda genügt.

1. März. Dasselbe teilt mit, dass der vorgeordnete Herr Minister die Einführung der vierstelligen Logarithmentafeln von A. Schülke genehmigt hat.

6. März. Prof. Lindner wird der zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erbetene Urlaub vom 15. März bis 1. Juni d. J. erteilt.

14. März. Die Vertretung des erkrankten Prof. Lindner durch Kand. Schröder wird genehmigt.

III. Chronik der Anstalt.

Das Schuljahr 1900 begann am Donnerstag den 19. April, nachdem an den beiden vorhergehenden Tagen die Prüfung und Aufnahme der neu eintretenden Schüler stattgefunden hatte.

Die Hoffnung, dass mit dem neuen Schuljahre das Lehrerkollegium wieder vollzählig in den Dienst eintreten würde, erwies sich als trügerisch. Oberlehrer Schröder, der wiederholt unter Rückfällen von Influenza zu leiden hatte, erhielt vom 19. April ab auf 4 Wochen Urlaub zu einer Erholungsreise nach dem Süden, und dieser musste weiter bis zum 3. Juni verlängert werden. Zur Vertretung für das Sommerhalbjahr wurde Hilfslehrer Maresch der Anstalt überwiesen. Auch Oberlehrer Thiede konnte wegen angegriffener Gesundheit den ihm übertragenen Unterricht auf die Dauer nicht erteilen und musste vom 2. Mai ab bis zu den Sommerferien in den 4 Rechenstunden der Quinta von dem Lehrer an der hiesigen Knabenschule, Goldmann, vertreten werden. Andere Verschiebungen im Unterrichte erwiesen sich weiter dadurch als notwendig, dass Prof. Bombe zur Herstellung seiner Gesundheit vom 7. bis 23. Juni, Prof. Steinbrück und Oberlehrer Knaak behufs Badereisen vom 27. Juni bis 4. Juli beurlaubt wurden; und auch nach den Sommerferien musste Prof. Seifert, der im Anschlusse daran einen Erholungsurlaub erhalten hatte, bis zum 20. August vertreten werden. Leider blieben auch im Winterhalbjahre Störungen des Unterrichts nicht aus. Nachdem der Unterzeichnete am 31. Oktober von einer wissenschaftlichen Reise nach Italien zurückgekehrt war und am 1. November seinen Unterricht wieder übernommen hatte, erkrankte am 7. dess. Monats Prof. Steinbrück und wurde gezwungen, bis zum 4. Januar d. J. dem Unterrichte fern zu bleiben; dann übernahm er 5, vom 1. Februar ab 10 Stunden wöchentlich. Zur Aushilfe wurde vom 29. November bis 31. Januar Hilfslehrer Knoll überwiesen. — Prof. Lindner war überdies vom 11. bis 20. Juni als Geschworener thätig; derselbe sah sich auch am Schlusse des Schuljahres gezwungen, zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit einen Urlaub vom 15. März bis 1. Juni nachzusuchen. Seine Vertretung übernahm der Kandidat Schröder. — Prof. von Boltensstern bleibt vom 5. bis 21. März wegen Erkrankung der Schule fern.

Am 5. Mai gedachte im Anschlusse an die Morgenandacht Hilfslehrer Bernhardt des bedeutsamen Ereignisses, das unser Herrscherhaus an diesem Tage feierte, der Grossjährigkeits-erklärung Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen.

Am 23. Mai, am Tage vor dem Himmelfahrtsfeste, vereinigten sich um die Mittagsstunde Lehrer und Schüler in der Aula zu einer schlichten Gedenkfeier daran, dass am 24. Mai vor 25 Jahren das Gymnasium, welches bis dahin unter städtischer und königlicher Verwaltung gestanden hatte, königlich geworden war. Der Unterzeichnete wies in einem Rückblicke auf die Entwicklung der Anstalt während dieses Zeitraumes hin, würdigte die Thätigkeit seiner beiden Amtsvorgänger, welche in dieser Zeit an deren Spitze gestanden hatten, sprach im besonderen Prof. Hanneke, dem einzigen Lehrer, welcher seit 1875 noch im Amte ist, den Dank für seine erspriessliche Thätigkeit aus und gab dem Wunsche Ausdruck, dass der Geist der Zucht und Sitte, der Arbeitsamkeit und der patriotischen Gesinnung immerdar in der Anstalt lebendig bleiben möge. Mit einem Hoch auf Seine Majestät, den Schirmherrn des Vaterlandes, den Förderer von Kunst und Wissenschaft, schloss die Feier.

Wegen grosser Hitze fiel am 3. Juli der Nachmittagsunterricht, am 20. bis 23. August der Unterricht von 11 Uhr, am 24. und 25. August von 10 Uhr vormittags an aus.

Die Feier des Sedantages fand am 2. September in Gegenwart einer grossen Zahl von Eltern der Schüler sowie von anderen Freunden der Anstalt statt. Prof. Dr. von Boltenstern hielt die Festrede, in welcher er über das Verhältnis von Geschichte und Dichtung zu einander sprach; ausserdem wurden von den Schülern patriotische Gedichte und vom Gesangchor entsprechende Lieder vorgetragen. Im Anschlusse an die Feier fand ein Schauturnen statt.

Am 3. September haben Seine Majestät dem Unterzeichneten den Roten Adlerorden IV. Klasse Allerhöchstdigst zu verleihen geruht.

Die mündliche Reifeprüfung für den Michaelistermin wurde am 4. September unter dem Vorsitze des Königlichen Provinzial-Schulrats, Herrn Geheimen Regierungsrats Dr. Bouterwek abgehalten. Die 3 Oberprimaner, welche sich ihr unterzogen, Hermann Dau, Wilhelm Schwarz und Franz Nieke, erhielten das Zeugnis der Reife. Sie wurden am 11. dess. Monats vom Unterzeichneten in Gegenwart sämtlicher Schüler entlassen.

Während des Monats November nahmen die Schüler der beiden Primen an einem von dem „Köslin-Bublitzer Zweigverein vom Roten Kreuz“ hier veranstalteten Samariterkursus teil.

Die Feier der 200jährigen Wiederkehr der Erhebung Preussens zum Königreiche, am 18. Januar d. J., wurde unter sehr grosser Teilnahme aller Kreise abgehalten; die Aula erwies sich als zu klein für die Zahl derer, welche der Feier beiwohnen wollten. Nach dem Gesange des Liedes „Lobe den Herren“ und einem von Prof. Seifert gesprochenen Gebete hielt Prof. Westphal die Festrede, in welcher er besonders erörterte, dass die grossen Erfolge des preussischen Staates durch das einmütige Vorgehen des Herrschers mit seinem Volke erzielt worden seien, und zum Schlusse die Hoffnung aussprach, dass bis zur 300jährigen Wiederkehr dieses Gedenktages Preussen oder vielmehr das deutsche Reich sich zur Weltmacht aufgeschwungen haben werde. — An die Festrede schlossen sich Vorträge des Gesangchors und Deklamationen: „Zwei Jahrhunderte unter dem Schwarzen Adler“, von Fritz Werner und Edwin Schultz; darauf hielt der Unterzeichnete an die Versammlung eine kurze Ansprache, in welcher er besonders die Jugend aufforderte, an diesem Tage das Gelübde treuer Pflichterfüllung im Dienste von König und Vaterland, von Kaiser und Reich zu erneuern, verteilte die vorhandenen Prämien an den Unterprimaner Schroth, den Obersekundaner Block, den Untersekundaner Schröder, den Obertertianer Bleek, und brachte sodann das Hoch auf Seine Majestät aus; mit dem Gesange von 2 Versen des Liedes „Heil Dir im Siegerkranz“ schloss die Feier. Das in 60 Exemplaren übersandte Gedenkblatt wurde sämtlichen Schülern der Oberprima bis Obersekunda, den ersten 7 der Untersekunda und den Primen der anderen Klassen überwiesen.

Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs wurde am 26. Januar in der Weise gefeiert, dass am Schlusse des Unterrichts eine Andacht abgehalten wurde und der Unterzeichnete unter Hinweis auf die Bedeutung des Tages, sowie auf die besonderen Verhältnisse dieses Jahres ein Hoch auf Seine Majestät ausbrachte.

Am 12. Februar veranstaltete der Gesangchor die Aufführung des Oratoriums „Der zwölfjährige Jesus im Tempel“ von Springer. Die Solopartien für Sopran und Alt hatten die Damen Fräulein von Sierakowski und Fräulein von Tiedemann übernommen, denen auch an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen werden soll. Der Besuch des Konzertes war diesmal nicht, jedenfalls infolge der plötzlich eingetretenen ungünstigen Witterung, so zahlreich wie in früheren Jahren; der Überschuss im Betrage von 76,30 M. wurde dem Fonds zur weiteren würdigen Ausschmückung der Aula überwiesen.

Am 22. März fand die mündliche Reifeprüfung für den Ostertermin unter dem Vorsitz des Direktors statt. Folgende 9 Oberprimaner erhielten das Zeugnis der Reife: Karl Perlin und Johannes Wolter unter Befreiung von der mündlichen Prüfung, Werner Kratz, Hermann Metger, Martin Weise, Ernst Holtz, Gerhard Schroth, diese sämtlich aus Köslin, Wilhelm Marg aus Bütow und Johannes Wandel aus Strausberg. Sie wurden am 27. März entlassen.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Übersicht über die Frequenz und deren Veränderungen im Laufe des Schuljahres 1900.

	O I.	U I.	O II.	U II.	O III.	U III.	IV.	V.	VI.	Summa
1. Bestand am 1. Februar 1900	13	14	16	30	30	37	42	41	44	267
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1899	9	2	1	8	—	—	4	2	—	26
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	12	15	16	25	29	34	36	37	—	—
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	1	4	—	1	3	5	6	36	56
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1900	16	16	20	31	35	45	45	46	43	297
5. Zugang im Sommersemester	—	1	—	—	1	—	—	—	2	4
6. Abgang im Sommersemester	5	—	1	—	1	1	3	6	1	18
7. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	1	1	—	—	—	1	1	—	—	4
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters	12	18	19	31	35	45	43	40	44	287
9. Zugang im Wintersemester	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
10. Abgang im Wintersemester	—	1	—	—	2	1	—	—	—	4
11. Frequenz am 1. Februar 1901	12	17	19	31	33	44	43	41	44	284
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1901 (Jahre)	18,7	17,3	17,6	16,1	15,5	14,1	13,1	11,9	11,9	

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst erhielten auf Grund der bestandenen Abschlussprüfung zu Ostern 24 Schüler, von denen 7 in einen bürgerlichen Beruf eingetreten sind; zu Michaelis wurde eine Abschlussprüfung nicht abgehalten.

B. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Evangel.	Katholiken	Dissidenten	Juden	Einheim.	Auswärtige	Ausländer
1. Am Anfange des Sommersemesters	288	5	—	4	214	83	—
2. Am Anfange des Wintersemesters	279	4	—	4	207	80	—
3. Am 1. Februar 1901	276	4	—	4	206	78	—

C. Übersicht über die Abiturienten.

Am 4. September 1900 sind für reif erklärt worden:

No.	N a m e n	Geburts- tag	Geburts- ort	Konfes- sion	Stand des Vaters	Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthalts in Jahren		Künftiger Beruf
							auf dem Gymnas.	in der Prima	
1.	Dau, Hermann	24. Juni 1879	Stolp i. P.	evang.	Postsekretär a. D.	Köslin	11½	2½	Studium d. Rechtswissensch.
2.	Schwarz, Wilhelm	14. Juli 1879	Konikow Kr. Köslin.	evang.	Bauerhofs- besitzer	Konikow	10½	3½	Studium der Medizin
3.	Nieke, Franz	21. Nvbr. 1880	Zanow Kr. Schlawe	evang.	† Arzt	Zanow	9½	2½	Forstfach

Am 22. März 1900 haben die Prüfung bestanden:

1.	Perlin, Karl	27. März 1882	Köslin	evang.	† Kaufmann	Köslin	8½	2	Studium der Medizin.
2.	Kratz, Werner	22. Juni 1882	See-Bukow Kr. Schlawe	evang.	† Oberamtmann	See-Bukow	9¾	2	Stud. d. Rechts- wissenschaft
3.	Wolter, Johannes	24. Juni 1881	Libnow Kr. Greifswald	evang.	† Gefangenen- Aufseher	Köslin	9	2	Reichsbank- dienst
4.	Marg, Wilhelm	27. August 1882	Bütow	evang.	Kaufmann	Bütow	6	2	Stud. d. Rechts- wissenschaft
5.	Wandel, Johannes	13. Januar 1881	Strausberg Kr. Ob.-Barn.	evang.	Oberpfarrer Dr. phil.	Strausberg	5½	2	Stud. d. Rechts- wissenschaft
6.	Metger, Hermann	20. Febr. 1883	Ploen Kr. Ploen	evang.	Studienrat Prof. Dr. phil.	Köslin	8	2	Marinedienst
7.	Weise, Martin	27. Septb. 1882	Abtshagen Kr. Schlawe	evang.	† Pastor	Abtshagen	9	2	Studium der Philologie
8.	Holtz, Ernst	29. März 1883	Wnd.-Tychow Kr. Schlawe	evang.	† Administrator	Wendisch- Tychow	9	2	Studium der Chemie
9.	Schroth, Gerhard	30. Juni 1881	Köslin	evang.	† Gasthofs- besitzer	Köslin	7	2	Studium der Medizin

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

Für die Lehrerbibliothek, unter Verwaltung des Prof. Westphal, sind angeschafft worden: Hinneberg, Deutsche Litteraturzeitung 1900. — Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preussen 1900. — Zeitschrift für Gymnasialwesen 1900. — Ilberg-Richter, Neue Jahrbücher 1900. — Bursian, Jahresbericht 1900. — Euler-Eckler, Monatshefte für das Turnwesen 1900. — Ohrtmann-Lampe, Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik 1900. — Fauth-Köster, Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht 1900. — Hoffmann, Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht 1900. — Vietor, Zeitschrift für den neusprachlichen Unterricht 1900. — Grimm, Deutsches Wörterbuch, Fortsetzung. — Goethes Werke, Fortsetzung. — Lehrproben und Lehrgänge, Fortsetzung. — Burckhardt, Der Cicerone. — Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde IV, 2. — Ribbeck, Geschichte der römischen Dichtung. — Bolte, Handbuch der Schiffahrtskunde. — Hohenzollern-Jahrbuch 1899. — Gödeke, Grundriss der deutschen Litteratur, Fortsetzung. — Weichardt, Das Schloss des Tiberius. — Klöpffer, Französisches Reallexikon II. — Rethwisch, Jahresberichte XIV. — Münch, Über Menschenart und Jugendbildung. — Thesaurus linguae latinae, 2 Lieferungen. — Heyck, Friedrich I. — Mau, Pompeji in Leben und Kunst. — Brandi, Die Renaissance in Florenz und Rom.

Als Geschenke erhielt die Bibliothek durch Zuwendung a) des Königl. Ministeriums der geistlichen etc. Angelegenheiten: Kritische Gesamtausgabe der Werke D. Martin Luthers, Band I—IX, XI—XV, XVI, XIX, XX, XXIV. — Röbling und Sternfeld, Die Hohenzollern in Bild und Wort. — v. Schenkendorff und Schmidt, Jahrbuch für Jugend- und Volksspiele IX. — Heck, Lebende Bilder aus dem Reiche der Thiere. — Jähns, Feldmarschall Moltke. — Schmoller u. A., Handels- und Machtpolitik. — Nauticus, Beiträge zur Flotten-Novelle 1900, 2 Exemplare. — Nauticus, Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen 1899 und 1900, 2 Exemplare. — b) der Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung: Jansen, Deutsche, österreichische und schweizerische Masse, Gewichte und Münzen.

Für die Schülerbibliothek, unter Verwaltung des Prof. Bombe, sind angeschafft worden: Dahn, Lernbuch für den Geschichtsunterricht. — Nelson, Schliemann. — Albrecht, Römische Litteraturgeschichte. — Vollbrecht, Das Säkularfest des Augustus. — Fürst Bismarcks Reden. — Lohr, Ein Gang durch die Ruinen Roms. — Albers, Populäre Festpostille. — von Schmidt, Das Friedenswerk der preussischen Könige. — Fuhse, Die deutschen Altertümer. — Hancke, Pommersche Geschichtsbilder. — Die Provinz Brandenburg in Wort und Bild. — Zander, Die Leibesübungen. — Wegner, Deutsche Ostseeküste. — Weise, Die deutschen Volksstämme und Landschaften. — Giese, Deutsche Bürgerkunde. — Eckstein, Kampf zwischen Mensch und Tier. — Hancke, Erdkundliche Aufsätze. — Launhardt, Am sausen den Webstuhl der Zeit. — Behrens, Nutzpflanzen. — Schwartze, Licht und Kraft. — Niessen, Die Hohenzollern im Glanze der Dichtung. — von Wrede, Schlachtenklänge. — Martens, Gutenberg. — v. Schmidt, Moltke. — Scipio, Jürgen Wullenweber. — Schalek, Das Leben der Deutschen zur Zeit Karls des Grossen. — Ohorn, Kaiser Rotbart. — Polack, 200 Jahre preussisches Königtum. — Nover, Hermann der Cherusker. — Tischendorf, Europa. — von Ensberg, Nansens Erfolge. — John, Im Zeichen des Verkehrs. — Köppen, In des Königs Rock. — Schmitz, Die Handelswege und Verkehrsmittel der Gegenwart. — Laverrenz, Unter deutscher Kriegsflagge. — Albrecht, Die Eroberung des Nordpols. — Arnold, Am heiligen Nil. — Tischendorf, Deutschland. — Höcker, Mutterliebe. — Keyser, Im Wintermond.

— Lenk, Der Findling. — Münchgesang, Spartacus. — Höcker, Die Sonne bringt es an den Tag. — Lenk, Des Pfarrers Kinder. — Münchgesang, Thankmar. — Lenk, Im Dienst des Friedensfürsten. — Münchgesang, Der Weg zur Wahrheit. — Brandstädter, Hindurch zum Ziel. — Grabi, Verrat und Treue. — von Zitzewitz, Treu wie Gold. — Neumann, Um Freiheit und Vaterland. — Steurich, Sturmflut. — Fritz, Kleine Geschichten aus grosser Zeit. — Bahmann, des Kampfes Preis. — Jugendfreund, Band 55. — Müller, Rübezahl. — Ebeling, Das goldene Ei. — von Barfus, Treue Kameraden. — von Pederzani-Weber, Götz von Berlichingen. — Meister, Burenblut. — Weber, Hans Stock. — Jahnke, Eiserne Zeiten. — von Horn, Ein Reiterheld. — Eln, Der Krieg 1866. — Streissler, Der alte Dessauer. — Tromnau, Preussen unter der Krone. — Höcker, Wenn du noch eine Mutter hast. — von Horn, Auf dem Mississippi. — Lenk, Kinderherzen. — Gnevkow, Meister Wohlgemuths Lehrbuben. — Masslieb, Peter Schöffler. — Würdig, Brandenburgische Herzen. — Bonnet, An Janas Palmenküste. — Lenk, Die Zwillinge.

An Geschenken erhielt die Schülerbibliothek: Lindner, Die Deutsche Hanse. — Röhling und Sternfeld, Die Hohenzollern in Bild und Wort. — Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen 1899 und 1900. — Beiträge zur Flottenovelle. — Handels- und Machtpolitik I, II.

Für die physikalischen Sammlungen, unter Verwaltung des Prof. Lindner, wurden angeschafft: Spiegel für Hertz'sche Versuche, Normalthermometer, Photographische Einrichtung, Ampère-Meter, Trocken-Elemente, Wheatstone'sche Brücke, Widerstandskasten, Demonstrationspiegel, Induktionsspulen mit Magnetstab und Eisenkern, Heberbarometer, Bikonvexe Linse.

VI. Stiftungen und Unterstützungen.

1. Der Braunschweigsche Stipendienfonds beträgt 7074,03 M. Kapital, von dessen Zinsen zwei Studenten, welche von dem hiesigen Gymnasium mit dem Zeugnis der Reife entlassen sind, je 120 M. jährlich erhalten.

2. Die Kauffmannsche Stiftung Gallenstein giebt 45 M. jährlich zur Beschaffung von Bücherprämien für würdige Schüler des Gymnasiums her.

3. Der Geheime Justizrat Hildebrand'sche Legatfonds im Betrage von 12000 M. bringt 420 M. Zinsen; diese sind an 8 hilfsbedürftige und würdige Schüler verteilt worden.

4. Der Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger würdiger Schüler in Höhe von 5642,03 M. bringt 196,86 M. Zinsen; diese sind an 2 Schüler verteilt worden.

5. Freischule, d. i. Erlass des ganzen oder des halben Schulgeldes ist 34 Schülern im Betrage von 2760 M. gewährt worden.

6. Die Sorofsche Stiftung wird, nachdem die Bestimmung des § 2, Beschaffung eines Ölgemäldes mit dem Bildnisse Seiner Majestät des Kaisers, im Januar 1900 zur Ausführung gekommen ist, mit Beginn des Schuljahres 1901 in Kraft treten. Dabei wird bemerkt, dass nach Bezahlung des Bildes das Kapital der Stiftung 1244,60 M. beträgt.

7. Die Dr. Dassowsche Familienstiftung. Der am 11. November 1898 zu Mainz verstorbene Oberstabsarzt I. Kl. Dr. Otto Dassow hat in seinem Testamente dem Gymnasium zu Köslin „als Zeichen seiner Dankbarkeit für seine dort genossene Ausbildung“ ein Kapital von 30 000 M. unter obiger Bezeichnung vermacht. Durch Allerhöchsten Erlass vom 28. März 1900 ist die landesherrliche Genehmigung zur Annahme dieser Schenkung ausgesprochen und unter dem 12. Mai dess. J. sind von dem Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium die Satzungen übersandt worden, so dass im

September 1900 die Stipendien aus dieser Stiftung zum ersten Male haben in der Weise vergeben werden können, dass die Zinsen des, nach Abzug des Stempels 28319,95 M. betragenden, Kapitals in Höhe von 990,83 M. an 3 Schüler der Anstalt und 2 Studenten verteilt wurden.

Ehre sei dem Andenken des hochherzigen Gebers, dessen pietätvolle That manchen Eltern die Sorge um die Erhaltung des Sohnes auf dem Gymnasium und während der Universitätsstudien wesentlich erleichtern wird!

Satzungen der Dr. Dassow'schen Familienstiftung.

§ 1.

Dem Gymnasium zu Köslin sind durch Testament des Stabsarztes Dr. Dassow vom 2. August 1883, verkündet vor dem Königlichen Amtsgericht zu Barth am 17. November 1898,

30 000 Mark, „Dreissig Tausend Mark“

behufs Gründung einer Stipendienstiftung vermacht worden.

§ 2.

Das Kapital der Stiftung wird mit seinen Erträgen in dem Etat und den Rechnungen des Gymnasiums gesondert nachgewiesen und nach den für das Vermögen höherer Lehranstalten bestehenden Bestimmungen angelegt und verwaltet.

§ 3.

Die aufkommenden Zinsen sind nach Abzug etwaiger Verwaltungskosten in fünf Teile zu teilen, welche in halbjährigen Fristen an fünf junge Leute als Stipendium gegeben werden können, um ihnen den Besuch des Gymnasiums zu Köslin oder den einer Universität zu erleichtern. Letztere Stipendien können für die Zeit des Universitätsstudiums nach der für die betreffende Fakultät vorgeschriebenen Mindestzeit für längstens 4 Jahre gewährt werden.

Zum Genuss der Stipendien sind an erster Stelle solche junge Leute berechtigt, die sich als Blutsverwandte des Stifters ausweisen.

Sollten sich solche nicht, oder nicht für alle fünf Stipendien finden, oder sollten die vorhandenen nicht würdig sein, so können Söhne von Kösliner Bürgern mit dem Genuss beliehen werden. Sobald aber ein Blutsverwandter sich um ein Stipendium bewirbt, hat dieser von Anfang des nächsten Halbjahres, 1. April oder 1. Oktober, Anspruch auf eins der Stipendien, so dass ein solches, auch wenn es noch für längere Zeit verliehen ist, für ihn frei gemacht werden muss.

Diejenigen Stipendien, für welche sich Bewerber nicht finden, sind dem Kapital der Stiftung zuzuschlagen, um dadurch den Betrag der Stipendien zu vergrößern. Die Zuwendung der Stipendien geschieht unter der Aufsicht des Provinzial-Schulkollegiums auf den Vorschlag des Direktors des Gymnasiums auf einen von ihm mit den vier ältesten Oberlehrern des Gymnasiums zu fassenden Beschluss. Bei Erkrankung oder längerer Abwesenheit des Direktors oder eines der vier Oberlehrer tritt der im Dienstatler nächste Oberlehrer an dessen Stelle. Die Beschlüsse werden mit absoluter Stimmenmehrheit gefasst.

Stettin, den 21. November 1899.

Königliches Provinzial-Schul-Kollegium.

Bewerbungen um Unterstützung (4) und um Schulgeldbefreiung (5) sind von den Eltern oder deren Stellvertretern schriftlich an den Direktor des Gymnasiums vor dem Beginn eines Schuljahres einzureichen, worauf das Lehrerkollegium unter dem Vorbehalt des Widerrufs über die gewöhnlich für ein Jahr geltende Bewilligung entscheidet; die verliehenen Begünstigungen können nach recht-

zeitig erneuten Bewerbungen immer wieder auf ein Jahr ausgedehnt werden. — Bewerbungen um Verleihung des Braunschweigschen Stipendiums (1) sind an das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium in Stettin zu richten. — Die unter 2, 3, 6 und 7 bezeichneten Buch- und Geldprämien werden ohne voraufgegangene Bittgesuche gewährt.

VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Die Aufnahme neu eintretender Schüler wird in der Weise stattfinden, dass am Dienstag den 16. April vormittags 9 Uhr die aus Köslin stammenden Knaben, welche in die Sexta eintreten wollen, am Mittwoch den 17. April vormittags von 9 Uhr ab alle übrigen in der Anstalt sich einfinden. Bei der Aufnahme ist eine ärztliche Bescheinigung über die erfolgte Impfung, bezw. Wiederimpfung, und das Geburtsattest, von allen Schülern aber, welche schon ein anderes Gymnasium oder eine Stadtschule besucht haben, noch ein Abgangszeugnis von dieser Anstalt vorzulegen, in welchem das Mass der erlangten Kenntnisse genau verzeichnet ist. Ansserdem sind Schreibmaterialien mitzubringen.

Das neue Schuljahr wird am Donnerstag den 18. April früh 8 Uhr beginnen.

Ich richte, zur Vermeidung von Nachfragen, welche sich bisher häufig als notwendig erwiesen haben, und von anderen Weiterungen, an die Eltern der Schüler und die Pensionshalter das dringende Ersuchen, die Bestimmungen der „Allgemeinen Schulordnung für die höheren Lehranstalten der Provinz Pommern“, besonders die §§ 8 und 9, betreffend Benachrichtigung in Krankheitsfällen, und § 4 mit der Zusatzbestimmung vom 24. September 1897, betreffend Abmeldung bezw. Verpflichtung zur weiteren Zahlung des Schulgeldes, sorgfältig zu beachten.

Köslin, im März 1901

Prof. Dr. Thümen, Direktor.

Schüler-Verzeichnis.

Bestand am 1. Februar 1901.

Oberprima.

1. Karl Perlin
2. Ernst Bublitz.
3. Erich Gellert.
4. Ernst Holtz.
5. Karl Kielich.
6. Werner Kratz.
7. Wilhelm Marg aus Bütow.
8. Hermann Metger.
9. Paul-Gerhard Schroth.
10. Johannes Wandel aus Strausberg.
11. Martin Weise.
12. Johannes Wolter.

Unterprima

1. Walther Sachse.
2. Fritz Blödorn.
3. Karl Brutschke.
4. Paul Dahlke.
5. Karl von Gruben.
6. Georg Heidenhain.
7. Martin Krockow.
8. Walther Lemm.
9. Ernst Meinhof aus Gr. Tychow.
10. Franz Meyer.
11. Wilhelm Radzewski.
12. Johannes Rathke aus Symbow.
13. Walther Schroth.
14. Hellmut Schumann aus Muttrin.
15. Walther Schwarz aus Schivelbein.
16. Wilhelm Snethlage.
17. Ulrich Trappe.

Obersekunda.

1. Johannes Block.
2. Theodor Bahr.
3. Walther Döring
4. Otto Franz aus Schlawe.
5. Rudolf Hintzler aus Stolp.
6. Georg Hobus.

7. Werner Holtz.
8. Hermann Laasch aus Abtshagen.
9. Werner Meibauer.
10. Hans Messerschmidt aus Rügenwalde.
11. Adolf Nieder.
12. Friedrich Nöske.
13. Herbert Oberländer
14. Wilhelm Richert aus Alt-Belz.
15. Martin Roth.
16. Martin Seifert.
17. Hugo Trende aus Schlawin.
18. Fritz Waldemann.
19. Paul Zimmermann aus Klützw.

Untersekunda.

1. Karl Schröder aus Polzin
2. Benno Avé-Lallemant aus Zanow.
3. Otto Bahr
4. Johannes Bräuning.
5. Arno Clemens.
6. Hans Elbeshausen.
7. Werner Haken.
8. Georg Heide.
9. Ulrich Heide.
10. Eckardt Holtz.
11. Albrecht von Horn.
12. Willy Hülf.
13. Arno von Ingersleben.
14. Hermann Konrad von Kleist aus Gr.-Dubberow
15. Günther Kratz.
16. Eugen Kupke
17. Ludwig Lebram.
18. Arthur Lemke.
19. Wilhelm Mahler.
20. Heinrich Meibauer.
21. Ernst Neumann.
22. Bruno Nieder.
23. Arthur Ott aus Jamund.
24. Walther Priebe aus Augusthöhe.

25. Fritz Radezewski
26. Max StremLOW.
27. Gustav Strey.
28. Franz Sturm.
29. Wilhelm Tulke aus Düpe.
30. Wilhelm Unkrig aus Oschen.
31. Josias von Veltheim aus Elvershagen.

Obertertia.

1. Franz Brietzmann.
2. Klaus Ascher.
3. Georg Avé-Lallemant.
4. Wilhelm Barckow.
5. Arthur Bleek aus Bütow
6. Vicko von Boreke aus Klemzow.
7. Paul Bütow.
8. Gotthilf Dittmar aus Kratzig.
9. Hans Friedrich von Eisenhart-Rothe.
10. Erich Fritze
11. Paul Fuisting.
12. Ernst Gergs.
13. Hermann Henze.
14. Konrad Hintze aus Schwelin.
15. Johannes Hödtke.
16. Otto Hödtke.
17. Günther Jahn.
18. Detlev Kähler aus Kösternitz.
19. Kurt von Kameke.
20. Fritz Kersten.
21. Kurt Marg aus Bütow.
22. Bruno Marg aus Bütow.
23. Erich Meibauer.
24. Erich Mielcke aus See-Buckow.
25. Friedrich Pahl.
26. Hans Pittelkow.
27. Benno Pomrenig.
28. Arnold Reichardt.
29. Kurt Rückert.
30. Arthur Schröder.
31. Johannes Schröder.
32. Hans Stern.
33. Kurt Wilhelms.

Untertertia.

1. Erich Schwarz.
2. Kurt Avé-Lallemant aus Zanow.
3. Wilhelm Blank aus Augustin.
4. Adolf Blümcke.
5. Erich von Boltenstern.
6. Georg Bracht
7. Egon von Braunschweig aus Gr.-Podel.
8. Bismarck Bütow.
9. Bruno de Convent aus Piepstock.
10. Wilhelm Döring aus Repkow.
11. Franz Droysen
12. Walther Fraedrich aus Viverow.
13. Kurt Grünthal
14. Friedrich Hendess
15. Louis Holtz.
16. Martin Jüttner.
17. Oskar Krause aus Rummelsburg.
18. Walther Kuchenbecker.
19. Walther Kunzig
20. Arthur Lüdtkke aus Ratteick
21. Wilhelm Mielke aus See-Buckow.
22. Max Neumann
23. Otto Nitschalk aus Lanzig.
24. Paul Nitz aus Hygendorf.
25. Otto Pahlow.
26. Fritz Pestachowsky.
27. Karl Radezewski.
28. Wolf v. Rbade aus Funkenhagen.
29. Eberhard Röhrig.
30. Fritz Sauerland aus Lissabon.
31. Ernst Schroeder.
32. Kurt Stern.
33. Walther Strelow.
34. Werner StremLOW.
35. Kurt Tessmann
36. Fritz Tismer.
37. Wilhelm Treder.
38. August v. Veltheim aus Elvershagen.
39. Hermann v. Wietersheim aus Zwangshof.
40. Siegfried Wilde aus Nelep

41. Wilhelm Witt.
42. Fritz Wodtke
43. Karl Ziebell
44. Hans Zitzke aus Retzin

Quarta.

1. Hans Winter aus Alt-Belz.
2. Otto Albertus.
3. Franz Bartel.
4. Wilhelm Blümcke.
5. Siegfried Bublitz aus Borntuchen.
6. Karl Falkenberg.
7. Ernst Fraustaedter.
8. Karl Gless aus Groessin
9. Hermann Haken.
10. Kurt Handt
11. Bernhard Heide.
12. Richard Hintze.
13. Detlev Iwers.
14. Klaus v. Kameke.
15. Walther Kempf.
16. Martin Kersten.
17. Erwin Kittler aus Bublitz.
18. Walther Knuth.
19. Erich Köneckow.
20. Fritz Kröning.
21. Paul Kunde.
22. Gerhard Kusserow aus Wandhagen.
23. Rudolf Meibauer.
24. Hans Meinhof aus Gr.-Tychow.
25. Max Mielcke.
26. Paul Mix.
27. Ernst Nieke.
28. Karl Pagel aus Gohrband.
29. Benno Panten aus Criwan.
30. Konrad Riemann.
31. Emil Sachse
32. Gottfried Schröder
33. Erwin Severus aus Rogzow.
34. Johannes Stern aus Rogzow.
35. Paul Strelow
36. Hans StremLOW.

37. Wilhelm Tonn
38. Paul-Gerhard Treichel aus Zanow.
39. Martin Varchmin aus Alt-Belz.
40. Gerhard v. Wietersheim aus Zwangshof.
41. Gerhard Wodtke.
42. Georg Wolffgramm.
43. Wilhelm Zenke

Quinta.

1. Kurt Hoffmann.
2. Heinrich Avé-Lallemant.
3. Kurt Bartsch.
4. Gerhard Birnbaum.
5. Ulrich v. Bothmer
9. Hermann Bracht.
7. Johannes Brahtz.
9. Karl Bremer
6. Ernst Bruchwitz.
10. Johannes Butzke.
11. Arno Dahlheim aus Karnkewitz
12. Max Dahnz.
13. Friedrich Friedemann.
14. Karl Groth.
15. Wilhelm Grune.
16. Rudolf Heidenhain
17. Hubert Hintze aus Schwelin.
18. Hans Iwers.
19. Eckardt Jahn.
20. Heinrich Jasmer.
21. Ernst Kapischke.
22. Ottfried Lange.
23. Karl Ludwig aus Gust.
24. Gerhard Mielcke aus See-Buckow.
25. Traugott Onnasch.
26. Leo Plitt.
27. Johannes Reinke.
28. Jürgen v. Rhade aus Funkenhagen.
29. Willy Sabatzky
30. Hermann Schramm.
31. Benno Schröder aus Neu-Belz
32. Theodor Staemmler aus Wurchow.
33. Willy Stoltmann.

34. Georg Strege.
35. Friedrich Weigel aus Stettin.
36. Karl Wendt
37. Georg Werner.
38. Eberhard v. Wietersheim aus Zwangshof.
39. Bruno Winkler.
40. Bruno Witt I.
41. Richard Witt II.

Sexta.

1. Hans Beilfuss.
2. Max Avé-Lallemant
3. Arthur Blank aus Augustin
4. Fritz Breslich.
5. Heinrich Bruchwitz.
6. Paul Dahlke aus Barzlin.
7. Ewald Fiss
8. Bernhard Fuisting.
9. Gustav Glasewald.
10. Kurt Goertz.
11. Hans Goldmann.
12. Otto Hendess.
13. Karl Hülff.
14. Martin Knaak.
15. Karl Korth aus Gramenz.
16. Ernst Krantz
17. Erich Last.
18. Gustav Lebram.
19. Werner Lucht aus Rossnow.
20. Hans von Malotky.
21. Gebhard Meibauer.
22. Paul Meyer
23. Wilhelm Müller.
24. Ernst Nemitz.
25. Erich Neumann aus Berlin.
26. Günther Pomrenig
27. Heinrich Ratzlaff.
28. Hermann Ratzlaff.
29. Hans Reichardt.
30. Karl Ristow aus Wisbuhr.
31. Walther Rutzen aus Schübben.
32. Siegfried Sabatzky.
33. Viktor Schenk.
34. Paul Schmurr
35. Max Schünemann.
36. Ewald Schwarz aus Retzin.
37. Gerhard Titze.
38. Karl von Tokarsky.
39. Hermann Weber.
40. Justus Wegeli aus Glowitz
41. Ernst Winter aus Alt-Belz.
42. Hans Wodtke.
43. Werner Zemke.
44. Karl Ziemer aus Damerow.